

4. Bibliographie der Schriften

Predigt Von dem Dienst Untreuer Lehrer / Über das Evangelium Joh.X, 1==11. Am Pfingst=Dienstage Anno 1698, In der St.Georgen=Kirche zu Glaucha an ...

Francke, August Hermann

Halle, 1698

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Predigt
 Von dem Dienst
Antreuer
Lehrer/

Aber das Evangelium

Joh. X, 1 = II.

Am Pfingst = Dienstage

Anno 1698,

In der St. Georgen-Kirche
 zu Glaucha an Halle
 gehalten

von

M. August Hermann
 Francken /

Gr. & OO. LL. P.P. & P. Glauch.

HALLE/

Gedruckt bey Christian Henckel/
 1698,

Prinzip

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst

Prinzip der Kunst



Der GOTT des Friedens / der
von den Todten ausgeführet
hat den groſſen Hirten der
Schaffe / durch das Blut des
ewigen Testaments / unsern
HERRN IESUM / der mache
euch fertig in allem gu-
ten Werck zu thun seinen
Willen / und schaffe in euch /
was vor Ihm gefällig ist /
durch IESUM CHRIST / wel-
chem sey Ehre von Ewigkeit
zu Ewigkeit / Amen. Hebr.
XIII. 20, 21.

In Bischoff soll untas-
delich seyn / als ein
Hauſhalter Gottes.
Also / Geliebte in Chris-
to

sto/ rebet Paulus aus Eingebung
 Gottes des Heiligen Geistes Tit.
 I. v. 7. Und gleiches befiehet Er in
 der 1. Tim. III. v. 2. mit diesen
 Worten: Ein Bischoff soll un-
 sträfflich seyn. Es ist demnach
 hierinnen enthalten ein ausdrückli-
 cher Befehl Gottes/in dem es heis-
 set: Ein Bischoff soll oder muß un-
 sträfflich und untadelich seyn / als
 ein Haushalter Gottes. Derje-
 nige nun / der das Lehr- Amt einge-
 setzet / der will auch / daß es heilig-
 lich geführet werden soll ; welches
 denn von niemand anders geschehen
 kann / als allein von solchen / die selbst
 unsträfflich und untadelich seyn.
 Zwar muß solche Unsträfflichkeit und
 Untadelhaftigkeit nicht angesehen
 werden an Seiten der Kinder dieser
 Welt. Denn das lehret uns ja
 das Exempel unsers HErrn und
 Meisters selbst: Es lehret uns sol-
 ches das Exempel Johannis des
 Täufl

Täuffers / und der Apostel des
 Herrn / ja auch aller Propheten
 und Lehrer in dem Alten Testament/
 daß sie es am allerwenigsten der
 Welt recht gemacht haben/sondern
 am meisten von derselben getadelt
 worden sind. Johannes kam/ aß
 und trank nicht / so sagten sie:
 Er hat den Teuffel: Des Men-
 schen Sohn kam/ aß und trank/
 so sprachen sie: Wie ist der
 Mensch ein Freßer und Wein-
 säuffer/ ein Zöllner und Sün-
 der-Gesell; wie unser Heyland selber
 darüber klaget Matth. XI. v. 18, 19.
 Sondern es muß vielmehr dieselbi-
 ge angesehen werden an Seiten der-
 rer / welche das Lehr- Amt nach
 dem Worte Gottes beurtheilen/
 und es mit erleuchteten Augen an-
 sehen; und bestehet also darinn/daß
 nemlich diejenigen/ welche das heil-
 lige Lehr-Amt führen in der Wahr-
 heit / kein Laster über sich herrschen

lassen / sondern in den Fußstapffen
des Erh. Hirtens Christi IESU/
des Heylandes der Welt / einher-
gehen: wie aus demjenigen / was
auff die angezogene Worte folget/
mit mehrern erhellet. Dieses ist
nun so wol in dem Alten als Neuen
Testament die Ordnung unsers
Gottes gewesen / und muß auch
noch bis auff den heutigen Tag fe-
ste stehen / und keines Weeges auf-
gehoben werden. Ja eben umb des-
willen / weil GOTT der Herr sol-
ches so ernstlich geordnet / hat Er
auch zu jeder Zeit gar sehr darüber
geeiffert / wenn man von solcher sei-
ner Ordnung abgegangen. Daher
findet sich / daß der Heilige Geist
sein Straff. Amt gegen keinen
Stand schärffer und mit größerm
Nachdruck gebrauchet / als gegen
den Lehr. Stand / darumb / weil in
demselben das Verderben allezeit
am allerschrecklichsten gewesen / und
den allergrößten Schaden und Un-
heil

heißt unter denen Menschen angerich-
tet hat. Man findet sowol im Al-
ten als Neuen Testament / daß die
Männer Gottes getrieben von
dem Heiligen Geist / nimmer härte-
re Reden geführet / als wo sie mit
solchen zu thun gehabt / welche das
Lehr- und Amt nicht in rechter Ordnung
und nach dem Befehl Gottes / son-
dern nach eigener Wahl und ihren
eigenen fleischlichen Willen / ver-
waltet haben. Insonderheit fin-
det man dieses in denen Propheten.
Wie scharff grieff nicht Esaias, Je-
remias, Malachias, Amos, Zacha-
rias und andere mehr solche Mens-
chen an? Da man weiß keinen Pros-
pheten zu nennen / der nicht am als-
termeysten darüber geklaget haben
sollte. Also hat auch in dem Neuen
Testament Johannes niemals
eine schärffere Rede gehalten / als
er hielt gegen die Lehrer des Jüdis-
chen Volks / die aus denen Phas-
risäern und Schriftgelehrten zu ihm
kamen;

Famen; die selbigen hieß er Schlangen
und Otter-Gezüchte: und wenn un-
ser Herr und Meister Christus
Iesus / der doch die Liebe und
Sanftmuth selbst ist / und sonst
die Sünder so gerne annahm / mit
denen zuthun hatte / welche sich vor
Lehrer des Volcks ausgaben / und
doch in der That dem Volcke nicht
recht fürleuchteten / wie es seyn sollte /
so grieff Er sie mit den allerhärtes-
ten Worten an / wie aus den Evan-
gelischen Historien nicht unbekant
seyn soll. Eben dieses findet man
auch bey denen Aposteln / als welche
in ihren Brieffen offtermalen solche
so scharff angegrieffen / daß es ei-
nem / der die Wichtigkeit der Sache
nicht gnugsam erkennet / zu viel gere-
det zu seyn scheinen möchte. Umb
deswillen soll es denn auch heute zu
Tage niemanden frembde vorkom-
men / wenn man in solchen Fußstapf-
fen der Männer Gottes / die beydes
im Alten als Neuen Testament ge-
lebet /

lebet/ ja unsers HErrn Jesu Christi selbst einhergehet/ und mit allem Ernst straffet/ wenn die heilige Ordnung unsers Ordtes in diesem Stück verkehret/ und verstümmelt wird. Man soll solches keinesweges einem fleischlichen Affect zuschreiben/ sondern vielmehr dem göttlichen Eyffer/ welcher von treuen Lehrern erfordert wird/ die den Schaden/ der durch den Dienst untreuer Lehrer geschicht/ mit erleuchteten Augen und wehmütigen Herzen ansehen und erkennen. Man hat es zuzuschreiben der herkömmlichen Liebe/ welche sie gegen die Seelen der Menschen tragen/ in dem sie dieselbe auff alle Art und Weyse suchen zu erretten/ damit ja nicht eine einzige derselben verlohren werden möge. Man hat es auch zuzuschreiben der aufrichtigen Nachfolge Christi und seiner Apostel/ die mit ihren Exempel ihnen darinn fürgegangen sind. Und weil denn nun unser

Heyland Iesus Christus in dem
 heute zu erklärenden Evangelio eine
 gar scharffe Straff-Predigt hält ge-
 gen die Lehrer göttlichen Worts ;
 solche aber nicht unter denen Jüden/
 sondern unter denen / die sich Chris-
 ten nennen/ zu erklären verordnet:
 so wollen wir auch anjeko bey sol-
 chem Zweck bleiben : habens auch
 wol Ursach / in dem wir bekennen
 müssen/ daß der Verfall der Kirchen
 von ihrer Heiligkeit/ Gerechtigkeit
 un Reinigkeit/darinn sie zu der Apo-
 stelzeit gestandē/kaum in einer Sa-
 che mehr offenbar sey/als eben darinn/
 daß das Lehr : Ampt so gar verdor-
 ben ist. (Ich sage aber anjeko nicht
 von dem Ampte an sich selbst/ son-
 dern von denenjenigen / welche das
 selbe führen / und den Seelen der
 Menschen fürstehen sollen.) Ge-
 wiß ; wem GOTT seine Augen
 öffnet/ der kann solches fast ohne
 Thränen und übergroßer Wehmü-
 tig

tigkeit nicht ausreden / wie viel
1000. mahl 1000. arme Seelen ver-
lohren werden / nur aus der Schuld
dererjenigen / die sie führen sollten ;
wie viel 1000. mahl 1000. Seelen
auff solche Weyse verwarloset
werden / die wol wären auff einen
guten Weeg kommen / wenn jemand
wäre / der sich ihrer mit Ernst an-
nahme / und sie aus dem Verderben
errettete. Weil nun der Schade
so verzweiffelt böse ist / und gleich-
wol an der Beschaffenheit der Leh-
rer so vieler Seelen Verlust oder
Erhaltung hängt / so ist ja wol von
nöthen / daß man bey gegebener Ge-
legenheit davon rede und handele.
Es ist mein Zweck keines Weeges /
jemandes Person hier durch zu ziehen
und anzugreifen / oder diesen und
jenen verhaßt zumachen ; sondern
mein Zweck ist einig und allein / das
Wort unsers HErrn Jesu Chri-
sti in aller Lauterkeit / so wie Er es
mir dismal in mein Herz / und in mein

nen Mund legen wird / ja wie Er es
selbst bereits vorgeschrieben hat/
zu erklären ; keines Weeges aber
weder aus Heuchelei / oder aus
Menschen-Furcht und Gefälligkeit
solches zu verhehlen / sondern die
runde Wahrheit fürzutragen / wie
sie an sich selbst ist. Doch bin ich
nicht gewillet die Sache nach der
Länge und weitläufftig / wie ja wol
geschehen könnte / fürzustellen ; son-
dern wie es die Zeit leidet / und der
Zustand der Gemeine / welcher ich
predige / erfordert / und wie es der
Text selbst an die Hand giebet.
Deswegen ist denn nun von nöthen/
daß euer Gebet sich mit dem mein-
igen vereinige. Sodennach jemand
unter euch ist / der von dem GOTT
der Gnaden die Gabe des Gebets
empfangen hat / der wende sich mit
mir zu dem HErrn / und bitte Ihn
mit mir umb seine Gnade / und umb
die wahre Weißheit / so zur Abhan-
delung dieser Sache gehöret / auch
umb

umb die Krafft seines Heiligen
Geistes/ damit solches zupredigende
Wort nicht mit Erbitterung ange-
nommen/ sondern mit Sanftmü-
thigkeit in aller Herzen gepflancket
werden möge/ damit es unsere See-
len seelig mache. Solches lasset
uns von G D D dem H Ern demü-
thig erbitten in dem Gebet des hei-
ligen Vater Unsers/ und vorher in
dem Christlichen Gesang: Nun
bitten wir den Heiligen Geist.

Text.

Evangelium Joh. X. v. I = II.

Mirlich/ warlich ich sa-
ge euch: Wer nicht
zur Thür hineingeht in den
Schaff-Stall/ sondern stei-
get anderswo hinein/ der
ist ein Dieb und ein Mör-
der:

der. Der aber zur Thür
hineingehet / der ist ein Hir-
te der Schaffe. Demsel-
bigen thut der Thür-Hüter
auff / und die Schaffe hö-
ren seine Stimme / und er
ruffet seine Schaffe mit
Namen / und führet sie aus.
Und wenn er seine Schaf-
fe hat ausgelassen / gehet er
vor ihnen hin / und die
Schaffe folgen ihm nach /
denn sie kennen seine Stim-
me. Einem frembden aber
folgen sie nicht nach / son-
dern fliehen von ihm / denn
sie kennen der Frembden
Stimme nicht. Diesen
Spruch

Spruch saget JESUS zu
ihnen : Sie vernahmen a-
ber nicht / was es war / das
Er zu ihnen saget. Da
sprach JESUS wieder zu ih-
nen: Warlich / warlich ich
sage euch: Ich bin die Thür
zu den Schaffen. Alle die vor
mir kómen sind / die sind Die-
be un̄ Mörder gewesen / aber
die Schaffe haben ihnen
nicht gehorchet. Ich bin die
Thür / so jemand durch mich
eingeht / der wird seelig
werden / und wird ein- und
ausgehen / und Wende fin-
den. Ein Dieb kómt nicht /
denn daß er stehle / wüрге /
und

und umbringe. Ich bin
kommen / daß sie das Leben
und volle Gnüge haben sol-
len.

Eingang.

Bar hart scheint es geredet zu
seyn/ Geliebte in dem Herrn/
wenn unser Heyland bey dem Mat-
thæo am 15. Cap. v. 12. seinen Jün-
gern/ als sie zu ihm traten und sprach-
en: Weißtu auch/ daß sich die
Pharisaer ärgerten / da sie das
Wort hörten/ antwortete, v. 14.
Lasset sie fahren / sie sind blind/
und der Blinden Leiter. Wenn
aber ein Blinder den andern
leitet /so fallen sie beyde in die
Gruben. Wie reumet sich das
mit denen Worten/ die unser Hey-
land eine geraume Zeit hernach ge-
sagt

führet hat bey dem Matth. XXII.
 2. ? Da Er saget : Auff Mosiss
 Stuhl sitzen die Schriftgelehr-
 ten und Pharisaer / alles nun
 was sie euch sagen / daß ihr hal-
 ten sollet / das haltet und thut.
 Scheinet doch / als wenn unser Hey-
 land sich damit selbst widerspräche.
 Hier saget Er: sie sollen sie fahren
 lassen; dort aber sagt er / daß sie
 alles thun sollten / was sie ih-
 nen sagten. Wir haben aber
 allerdings dafür zu halten / und
 zu glauben / daß der Mund der
 Wahrheit nicht zweyzüngich seyn
 könne: sondern daß es eine Wahr-
 heit seyn müsse / welche wir dannens-
 hero recht zu erkennen und ihr nach-
 zu folgen haben. Wenn denn nun
 unser Heyland zu seinen Jüngern
 spricht: Lasset sie fahren / sie sind
 blind / und der Blinden Leiter;
 Wenn aber ein Blinder den an-
 dern leitet / so fallen sie beyde in
 die Gruben: so bleibet solches ei-
 ne

ne göttliche Wahrheit / und mag
nicht auffgehoben werden ; gleich
wie Er solches auch bey dem Luca
am VI. Cap. wiederholet / und spricht:
Mag auch ein Blinder dem an
dern den Weg weisen / werden
sie nicht alle beyde in die Grube
fallen ? Daraus denn ein jeder
verständiger Mensch keinen andern
Schluß machen kann / als diesen:
Wann ein Lehrer / der selbst vom
Geist Gottes noch nicht sehend ge
macht ; sondern in geistlichen und
himmlischen Dingen / die zur Seelige
keit gehören / annoch blind und un
erfahren ist / sich unternimmt andere
Menschen / die ebenfalls blind sind /
gleichwol zu leiten / ihnen die geistlis
che Wege / und wie man auf densel
ben zur Seeligkeit gelangē sollen / zu
zeigen / auch solche Menschen / ob sie
schon blind sind / sich von dergleichen
blinden Leitern leiten lassen ; Daß
dieselbe sich nothwendig in die äus
serste

serste Gefahr stürzen. Und daß dies
 ses wahr sey/ zeigt auch Esaias am
 9. Capitel / wenn Er spricht :
 Die Leiter meines Volks sind
 Verführer/ und die sich von ih-
 nen führen lassen/ werden ver-
 lohren. Siehe ! dieser Schluß
 kann von keinem Menschen mit recht
 geleugnet werden. Nun so saget
 dann unser Heyland keines weeges
 das Gegentheil beym Matth. am
 23. sondern Er saget daselbst gar
 nachdrücklich: Alles was sie euch
 sagen/ daß ihr halten sollet/ das
 haltet und thuts. Zeiget also da-
 mit an/ daß sie darinnen keines wee-
 ges irren könnten/ wenn sie dasjeni-
 ge/ was ihnen aus Mose/ auff dessen
 Stuhl sich die Schriftgelehrten und
 Pharisäer gesetzt hätte/ vorgetragen
 würde / hielten und thäten. Aber
 Er sehet nachdrücklich dabey/ daß sie
 ja nicht thun sollten nach ihren

Wer-

Wercken. Denn spricht er: Sie
 sagens wol / und thuns nicht.
 Sie binden aber schwehre und
 unerträgliche Bürden / und le-
 gen sie den Menschen auff den
 Hals / aber sie wollen dieselbigen
 nicht mit einem Finger regen.
 Also warnet sie nun auch der Hey-
 land daselbst / daß sie sich ja nicht
 ihren gäncklichen Anführung sollten
 unterwerffen / damit sie von ihnen
 nicht verführet würden. Denn wenn
 sie sich also ihrer gäncklichen Anfüh-
 rung würden übergeben haben /
 würden sie sie gewiß weit genug von
 Ihm und seiner heiligen Lehr und
 Leben abführen ; sondern sie sollten
 nur das / was sie aus Mose vor-
 brächten / thun und halten. Gleich-
 wie man etwa heutiges Tages auch
 so sagen mögte: Was eure Lehrer
 aus Christi Lehre noch vorbringen/
 daselbige nehmet an und haltet es ;
 aber nach ihren Wercken sollt ihr
 nicht

nicht thun. Desgleichen sollt ihr auch ihnen nicht folgen/ wenn sie et was vorbringen / das der Lehre Christi entgegen ist ; als/ wenn sie sagen wollten/ daß es einem wahren Christen unmöglich wäre denen Geboten Gottes gemäß zu leben/ oder welches eins ist/ man könne die Gebote Gottes nicht halten. Denn in solchem Fall bleiben sie nicht bey den heilsamen Worten unsers Heylandes Jesu Christi/ sondern machen den Weeg breit/ machen die Menschen durch ihre Predigten sicher/ und führen sie mit sich in die Hölle und Verdammnis. Also bleibet es eine ewige Wahrheit/ daß zwischen einem treuen und bekehrten Lehrer/ und zwischen einem untreuen und unbekehrten Lehrer/ nicht nur was ihre Person/ sondern auch was die Führung des Amts betrifft/ kein großer und gewaltiger Unterschied sey; welcher wie in der ganzen heiligen Schrift/ als in sonderheit in denen

denen angeführten Worten unsers
 Heylandes gegründet ist / da Er
 nehmlich spricht: Lasset sie fahren/
 sie sind blind / und der Blinden
 Leiter. Wenn aber ein Blind-
 der den andern leitet / so fallen
 sie beyde in die Gruben. Sol-
 chen Unterscheid aber erkennen ley-
 der! die Menschen nicht/ wie sie ihn
 erkennen sollten/ sondern es ist viel-
 mehr heutiges Tages dahin kom-
 men/ daß die Menschen es vor einer-
 ley halten/ sie mögen tüchtige Hir-
 ten oder Niedlinge haben. Daher
 fallen auch wol dergleichen Reden:
 Sie predigen doch alle Gottes Wort;
 Es ist einerley / ob ich hie oder da
 hingehe / diesen oder jenen höre.
 Die Krafft des Worts Gottes de-
 pendiret ja nicht von dem Lehrer/
 und also ist es einerley / ob ich ei-
 nen frommen oder gottlosen Predi-
 ger höre. Nun ist es zwar an dem/
 daß die Krafft des Worts keines
 weea

weeges von dem Lehrer herrühret/
sondern daß Gottes Wort seine
Krafft bey und in sich selbst habe:
Aber der Schluß/den man daraus
machet/ist sehr falsch/und dieses dar-
umb/ weil der Unterscheid aufgehoben
wird zwischen denen/ die da
wahre und treue Hirten IESU
Christi sind/ und zwischen denen/ die
da ihrem Bauch dienen/ und Feinde
des Creuzes Christi sind/ derer
Ende das Verderben ist/ zum Phi-
lip.III,v. 18,19. Fraget aber jemand:
Warumb kann es denn nicht gesche-
hen/ daß ein Blinder den andern
leite? Warumb muß es denn eben
so seyn/ wie unser Heyland saget:
Daß wann ein Blinder Leiter/ der
selbst nicht erleuchtet ist/ den andern
leitet/ und dieser sich jenes Leitung
bedienet/ sie beyde müssen in die
Gruben fallen? Sollte denn/möchte
einer fragen/ein Lehrer/ob er gleich
selbst nicht fromm ist/ so er nur Gots
Wort prediget/ seinen Zuhörern
nicht

nicht zur Besserung dienen können?
Müssen sie denn eben beyde in die
Gruben fallen? Wenn gleich der
Lehrer umb seines gottlosen Lebens
willen verlohren würde/ so hat er
doch denen andern die Wahrheit ge-
sagt; Und würde also ein solcher/
der dem blinden Leiter gefolget/
gleichwol nicht verlohren? Siehe!
so möchte es einem und dem andern
wol vorkommen/ als müste man
Christi Worte selbst in Zweifel
ziehen. Das sey aber ferne! Las-
set uns mit wenigem vernehmen/
worinn die ganze Sache bestehet/
und warumb dieses/ was unser Hey-
land saget/ nicht anders seyn könne/
als daß/ wann ein Blinder den an-
dern leitet/ sie beyde in die Gruben
fallen. Erstlich ist ja ohnstreitig/
daß ein unbefehrter Lehrer/ wel-
cher nothwendig ein untreu-
er Hirte ist/ von GOTT in sein
Amt nicht gesetzt ist. Denn GOTT
sendet

sendet keine blinde Leiter / sondern
 er giebt vielmehr einen hellen Schein
 in die Herzen seiner Knechte / daß
 durch sie entstehen möge die Erleuch-
 tung von der Erkenntnis der Klar-
 heit Gottes in dem Angesicht Je-
 su Christi / 2. Cor. 6. Ein solcher hat
 sich vielmehr selbst hinein gesetzt /
 wie denn die Worte eigentlich laus-
 ten beym Matth. 23. Sie haben
 sich gesetzt auff Moses Stuhl.
 Also setzet sich noch iho ein jeglicher
 unbefehrter Lehrer und blinder Lei-
 ter auff Christi Stuhl. Der liebe Lu-
 therus aber redet sehr hart von der-
 gleichen Menschen / wie daß ein sol-
 cher nicht auff Moses oder Chri-
 sti / sondern auff des Teuffels
 Stuhl sitze. Siehe! solche harte
 Worte brauchet nicht nur Lutherus
 davon / sondern auch andere unsers
 Vorfahren / welche so es anders
 die Zeit litte / weitläufftig angefüh-
 ret werden könnten. Ist denn nun
 B. . aber

aber ein solcher nicht von GOTT
dem HErrn gesendet / sondern aus
fleischlichen Absichten und Ursachen
ins Amt kommen / ey! so hat er sich
auch keines Seegens von GOTT
zu getrösten. Denn GOTT ist nur
allein mit seinen Knechten / daß er sie
in ihren Verrichtungen seegne / und
durch ihren Dienst auch bey den an-
dern den Gehorsam des Glaubens
auffrichte. Fürs ander / so pflegen
solche blinde Leiter / die da selbst
nicht bekehret sind / auch nicht bey
dem lautern Worte Gottes zu blei-
ben; wie solches der liebe Lutherus
an vielen Orten gar herrlich aus-
geführt / als unter andern in seiner
Kircken-Postille am S. Andreas
Tage; desgleichen über das Euan-
gelium am Sonntage Sexagesimæ;
so denn über das Evangelium am
3. Sonntage nach Trinitatis, hier-
von viel zu finden / welches alles das
selbst nicht gar großem Nachdruck
gese-

geſeſet iſt. Denn da ſcheuet ſich der
 ſeelige Lutherus nicht zuſagen / daß
 ein ſolcher / bey dem das Leben nichts
 taugt (er müſſe denn wieder ſich
 ſelbſt predigen) das Wort Gottes
 lauter und rein nicht zu verkündigen
 pflege; ja weil er ſelbſt nicht befeh-
 ret / noch auch der Ordnung Gottes
 ſich zu unterwerffen geſinnet ſey / ſo
 könne er auch nichts rechtes lehren.
 Dis Zeugnis iſt wahr / und kann
 von keinem / der es nach dem Worte
 Gottes und der Erfahrung unſer-
 rer Zeiten prüffet / geleugnet wer-
 den. Denn ob es gleich zuweilen ge-
 ſchiehet / daß auch die Blinden Leiter
 aus dem Worte Gottes eine göttliche
 Wahrheit vorbringen / ſo wird doch
 die Krafft derſelben durch ihren ei-
 genen Zuſatz und Neben- Lehren /
 nach welchen ſie den Weeg ſein breit
 machen / ganz und gar gehindert /
 wie umb deſwillen unſer Heyland
 ſeine Warnung / daß man nicht auff
 B 2 dem

dem breiten Weege gehen solle/ mit
 derjenigen/ daß man sich für den fals-
 schen Propheten zu hüten habe/ uns
 mittelbar verknüpffet Matth. VII.
 13, 14, 15. Weil denn nun solcher
 Gestalt von Gottes Wort/welches
 ja unsers Fußes Leuchte/ und ein
 Licht auff unsern Weegen seyn sol-
 le/abgewichen wird/was ist es Wun-
 der / daß beydes der Blinde Leiter/
 und der sich von ihm leiten läßet / in
 die Gruben fallen? Aber es mag
 eben dieses aus folgenden Ursachen
 noch klärer seyn. Denn da hat
 vors dritte ein solcher Lehrer den
 Heiligen Geist nicht wohnend in sei-
 nem Herzen; sintemal die Welt
 den Heiligen Geist nicht kann emp-
 pfangen / denn sie siehet ihn nicht
 und kennet ihn nicht/ Joh. XIV, 17.
 Nun aber ist das Amt des Neuen
 Testaments nicht ein Amt des
 Buchstabens/ sondern des Geistes/
 wie Paulus lehret 2. Cor. III, 6.
 Wie

Wie mag nun ein solcher / der den
Heiligen Geist nicht hat (welches
man ja allerdings von alle Gottlosen
und Unbefehten in allen Ständen
sagen und bekennen muß) tüchtig
seyn das Ambt des Geistes zufüh-
ren? Ein solch Vertrauen/
spricht der Apostel Paulus in dem
bereits angezogenen Cap. III. der 2.
Cor. v. 4, 5. haben wir durch
Christum zu GOTT / nicht
daß wir tüchtig sind von uns
selber etwas zu gedencen/ als
von uns selber / sondern daß
wir tüchtig sind/ ist von GOTT/
welcher auch uns tüchtig ge-
macht hat/ das Amt zuführen
des Neuen Testaments/ nicht des
Buchstabens/ sondern des Gei-
stes. Und daher kam es auch/
daß sie nicht/ wie etlicher viele/
das Wort Gottes verfälscheten/

B 3 son-

sondern daß sie redeten als aus
 Lauterkeit/ und als aus Gott/
 für Gott / in Christo Jesu/
 2. Cor. II, 17. Die weil denn nun ein
 blinder Leiter Gottes Geist nicht
 hat/und also zur Führung des Amtes
 des Geistes/ bey aller äußerlichen
 Geschicklichkeit/ Wissenschaft und
 Gelehrsamkeit untüchtig ist/ was
 ist es abermal wunder/ daß der/ so
 sich von einem solchen leiten lässet/
 sammt ihm in die Gruben fället?
 Daraus folget viertens / daß es
 auch einem solchen an der dar-
 zu gehörigen göttlichen Weiß-
 heit fehle. Das ist / was son-
 sten Sirach im 15. Capitel saget:
 Ein Gottloser kann nichts rechts
 lehren/ denn es kömmt nicht
 von Gott. Denn zu rechter
 Lehre gehöret die Weißheit / so
 giebt Gott Gnade darzu.
 Weil nun ein solcher Lehrer/ der
 selbst nicht zu Gott bekehret ist/ die
 rech-

rechte Weißheit nicht hat / nach
welcher er das Wort Gottes / wie
sichs geziemet / lehren soll: so kann
er auch das *ὁμοδομεῖν* oder die
rechte Teilung des Wortes nicht
practiciren / sondern brauchet Ge-
sesz / wo das Evangelium / und das
Evangelium / wo das Gesesz
gebrauchet werden sollte. Es
gehet ihm als einem Medico, der
unwissend ist / und doch gute Arz-
neyen hat. Dieser weil Er mit dens-
selben nicht recht umbzugehen weiß;
sondern dem Patienten wol das gie-
bet / was ihm am allerwenigsten
dienlich ist / so geschiehts / daß ob-
gleich die Arzney an sich selbst sehr
gut / weil Er aber dieselbe nicht
weißlich dispensiren / und nicht
recht damit umbgehen kann / der
Krancke dadurch eher getödtet / als:
zur Genesung gebracht wird. Nicht
weniger gleichet auch ein solcher
unbekehrter Prediger einem unver-

fländigen Ackermann : Wenn
gleich desselben Saamen noch so gut
ist/ den Er auf seinem Boden hat/
er aber/ wenn es nun dazu kömmt/
daß er solchen Saamen in den Acker
streuen soll / keine Erfahrung von
dem Acker hat / auch nicht weiß/
wie er mit dem Acker recht umge-
hen soll; Sihe! so wird er dennoch
keine Frucht bringen. Denn ob
gleich der Saame die Kräfte in sich
selbst hat/ und dieselbe nicht erst von
der Hand des Sämanns erlangen
darff/ so geschiehet es doch wegen
der Unwissenheit des Sämanns/
daß der Saame seine Frucht nicht
bringet. Zum Exempel : wenn der
Ackermann das Land vorhero nicht
wohl gepflüget hätte / sondern woll-
te den Saamen unter die Disteln
und Dornen dahin werffen / hätte
Er wol da die Frucht von dem
Saamen zu gewarten? Ich sage
nein. Eben also ist es auch be-
schaf-

schaffen mit einem unbekehrten Lehrer: dieser/ weil er die rechte Weißheit nicht hat / verkündiget Christum und sein Verdienst denen jenzigen/ welche doch dessen noch nicht fähig sind/ tröstet die/ so doch noch keine Buße gethan / spricht von Sünden frey/ die doch ihre Sünde und tieffes Elend noch nicht erkannt haben. Siehe! das alles kömmt her aus der Unwissenheit. Der Saame ist an sich selbst gut / und die Wahrheit ist an sich selbst Wahrheit/ aber in der Application wird es versehen/ in dem es einem solchen an gehöriger Weißheit fehlet; daher denn auch die rechte Frucht nicht erwartet werden kann. Es geschieht auch zum fünfften um deswillen / dieweil ein solcher / der nicht bekehret ist/ nicht recht für seine Gemeine beten kann: Denn es gehöret allerdings ein ernstliches und andächtiges Gebet dazu/ daß

GOTT der HERR seinen Sees-
gen zu dem Lehr/Amte geben wolle.
Nun aber kann niemand recht be-
ten/ er habe denn den Heiligen
Geist/ der da ist ein Geist der Gna-
den und des Gebets: welches man
doch keines weeges von einem unbe-
kehrten Lehrer sagen kann; viel-
mehr ist sein Gebet ein Greuel für
Gottes Angesicht/ weil er als ein
Sünder betet; Welcherley Sünder
GOTT der Herr doch gewißlich
nicht erhören kann/ so lange sie sich
von seinem Geist nicht regieren/ noch
straffen lassen wollen. Daß aber
das Gebet ein so nöthiges und
hochwichtiges Stück sey zur recht-
schaffenen und geseegneten Führung
des Amtes/ können wir aus allen
Epist. der heiligen Apostel klar er-
kennen/ in dem sie dieselben insges-
mein nicht nur mit Gebet anfangen/
sondern auch bezeugen/ wie sie ihrer
Zuhörer im Gebet Tag und Nacht
vor

vor GOTT gedächten / und für
 sie rüngen / damit sie einen jeglichen
 Menschen möchten vollkommen dar-
 stellen in Christo Jesu. Wie große
 Kämpffe haben sie umb dieselben
 gehabt / wie haben sie dieselben
 mit Schmerzen wiedergebähren
 müssen / nach der Epistel an die Gal.
 4 ! Weil nun solches nicht geschie-
 het von unbefehrten Lehrern / als
 welche meynen / daß sie das ihrige
 gethan / wenn sie eine Predigt ables-
 gen / in den Beichtstuhl gehen / das
 Abendmahl administrieren / die Kin-
 der tauffen / und dergleichen: so ist
 es klar / daß sie ganz untüchtig sind
 das Ambt des Heiligen Geistes zu
 führen / und etwas rechtes darinnen
 auszurichten und zu bauen. Es
 fehlet auch zum sechsten daran /
 daß ein Unbefehrter kein gutes
 Türbild oder Exempel geben kann:
 welches doch billig ein jeglicher sei-
 ner Gemeine geben soll / daß sie sich
 darnach richten könne; wie dieses

insonderheit Paulus in der 1. Ti-
moth. 4. gar schön anzeiget / wenn
Er also schreibet: daß Timotheus
als denn erst würde einen rechten
Geegen von Gott zu gewarten ha-
ben / wenn Er sich in allen Stücken
der Gemeine zum Fürbilde darstel-
len / und sich also erweisen würde/
daß sein Wachsthum in allen Stü-
cken offenbar sey; Denn solcher
gestalt werde er sich selber seelig
machen / und die so ihn höreten.
Weil sich aber das nicht findet bey
einem unbekehrten Lehrer / sondern
vielmehr ein ärgerliches Leben / so ge-
schiehet / daß ein solcher durch sein
böses Exempel es dahin bringet/
daß die Leute alles dasjenige / was
man ihnen auch aus Gottes Wort
vorbringt / entweder schlechter din-
ges verwerffen / oder sich doch auff
das böse Exempel solcher Lehrer be-
ruffen. Da mag man ihnen
denn sagen / was man will; so lange

fie

311

sie nicht selbst an dem Lehrer sehen/
daß derselbe sich recht verhalte / so
beruffen sie sich auff sein Exempel/
und sagen: thuts doch der Pfarrer
selbst; wenns so große Sünde wäre/
würde Ers ja selbst nicht thun; Die
Priester müssen es ja besser wissen
als wir. Daher wenn sie zum Ex
empel sehen/ daß der Prediger oder
die Seinigen in Hoffart leben/ sind
sie gleich mit der Entschuldigung
fertig/ daß sie sagen: thuns doch
die Prediger selbst/ leben doch ihre
Weiber und Kinder auch in Hoffart.
Ferner / wenn die Prediger in Geitz
und Wucher leben/ sprechen alsdenn
nicht die Zuhörer: haben doch die
Prediger selbst Geld und Guth lieb?
Also beruffen sich manche Trunck
bolde darauff/ daß sie ja wol selbst
diesen und jenen Geistlichen hätten
truncken gesehen; manche Spieler/
daß ihr Herr Pfarr wol selbst mit
gespielet; manche Tänker/ daß ja

die fürnehmsten Geistlichen wol getancket hätten u. s. f. Geseht nun/ daß etwa durch dieses und jenes Wort/ so ein Blinder Leiter vorge- tragen/ etwas Gutes sey gebauet worden: so reißet er doch solches durch sein böses und ärgerliches Leben bald wieder nieder. Es feh- let denn gewiß auch solchen vors- siebende an der gebührenden Sorg- fältigkeit die sie vor ihre Gemeinde haben sollten: Welches ja gewiß eine nöthige Tugend eines recht- schaffenen Lehrers ist. Nun wird aber einer/der selber nicht zu Gott bekehret ist/diese Sorgfältigkeit vor seine Gemeinde nicht haben / son- dern Er wird denken: Wenn Er nur das äußerliche Werk verrich- tet habe / damit sey es schon gethan. Aber daß Er/ wie Paulus saget/ Tag und Nacht einen jeden mit Thränen sollte ermahnen / daß Er beydes öffentlich und besonders suchen

suchen sollte / wie die Seelen der Menschen aus ihrem Verderben möchten errettet und zu ihrem ewigen Heil gebracht werden / daß Er sollte arbeiten / ob Er gleich keinen Nutzen / kein Einkommen oder Vortheil davon zu gewarten haben möchte / daß Er keinen Fleiß sparen und nichts ermangeln lasse sollte / was nur nöthig seyn möchte die Seelen der Menschen Christo zu bringen: das zeiget ja wol die tägliche Erfahrung / daß solches nicht geschehe; ist auch nicht zu erwarten von einem unbekehrten Lehrer / als der ja die Bewegung des Heiligen Geistes und denselben göttlichen Cyffer nicht haben kann / nach welchem er sich der armen Seelen so ernstlich annehmen sollte. Es ist uns dieses von dem Propheten Ezechiel im 34. Capitel gar nachdrücklich vorgestellet / wie solche der Schwachen nicht warten / die Kranken nicht

nicht

nicht heilen / das Verwundete
nicht verbinden / das Verirre-
te nicht holen / und das Ver-
lorne nicht suchen. Mit wel-
cher Klage denn gar deutlich geleh-
ret wird / wie sorgloß solche untrene
Hirten in ihren Ampte sich bezeug-
en; Davon das ganze Capitel
kann nachgelesen werden. Also feh-
let es achtens einem blinden Leiter
auch an der Erfahrung. Denn er
weiß nicht / wie es in den Weegen
Gottes hergehet / sondern hat nur
alles von hören-sagen und bloß auß-
serlichen lernen: Daher er sich auch
von geistlichen und himmlischen
Dingen immer ganz andere Conce-
pten machet / als er thun sollte; sin-
temahl der natürliche Mensch nichts
vernimmt / was des Geistes Gottes
ist. 1. Cor. 2. Daher so weiß er also
auch andern nicht zu rathen / wie sie
es in ihrem Christenthum recht an-
greiffen sollen: Denn worinn einer
selbst

3011

selbst keine Erfahrung hat / darinn
 nen kann Er andere nicht unterwei-
 sen. Gesezt aber / daß Er dieses
 und jenes aus dem Wort Gottes
 gelernet habe / und es äußerlich fer-
 tig nachzusagen wisse / so wird er
 doch von der Sache selbst / da er in
 dem innersten Grunde seines Her-
 zens nichts davon geschmecket noch
 empfunden hat / so urtheilen / wieder
 Blinde von der Farbe: oder wie ei-
 ner / der Medicinische Bücher gele-
 sen / selbst aber keine Erfahrung von
 der Krankheit und derselben Be-
 schaffenheit hat. Denn ein solcher
 wird gewiß gar sehr in der Applica-
 tion fehlen / wenn auch gleich an der
 Arzney selbst kein Tadel wäre.
 Summa es ist ggr eine ungereimte
 Sache / und wieder alle Vernunft /
 daß man von dem Umhte eines un-
 bekehrten Lehrers dasjenige hoffen
 will / was man von einem treuen
 Lehrer zu gewarten hat. Wer nun
 diese Ursachen erweget (zu geschwei-
 gen

gen / daß noch viele andere könnten
angeführet / und mit Sprüchen der
Heiligen Schrift satzsam bewiesen
werden / die ich aber umb der Kürze
willen übergehe) der wird leicht er-
kennen / daß unser Heyland ein
wahres Wort geredet / da Er saget:
Wenn aber ein Blinder den an-
dern leitet / werden sie nicht alle
beyde in die Gruben fallen?
Wie nun dieses sich also wahrhaftig
verhält / also sehen wir / wie unser
Heyland eben dieselbe Wahrheit in
unserm heutigen Evangelio bestätig-
get. In dem vorhergehenden 9.
Capitel Joh. finden wir / daß der
Heyland auch von solchen blinden
Leitern geredet und solches nach-
mals auf die Pharisäer derselben
Zeit appliciret; Ich bin / sprach
der Heyland / zum Gerichte auff
diese Welt kommen / auff daß
die da nicht sehen / sehend wer-
den/

den / und die da sehen / blind
werden. Vorauff es denn
ferner heisset : da solches etliche
der Pharisaer höreten / sprachen
sie zu ihm : sind wir denn auch
blind? **JESUS** aber sprach
zu ihnen : Wäret ihr blind / so
hättet ihr keine Sünde; Nun
ihr aber sprecht / wir sind se-
hend / so bleibet eure Sünde.
Und darauff fänget unser Heyland
an die in unserem Evangelischen
Text enthaltene scharffe Rede an
sie zuthun; Welche denn / wie ge-
dacht mit den Worten unsers Hey-
landes: Wenn ein Blinder den
andern leitet / so fallen sie beyde
in die Gruben / gar genau über-
ein kommet. Deswegen wir denn
auch anho bey solcher Materie blei-
ben / und aus unserem Evangelischen
Texte mit mehrern handeln wol-
len;

Von

Von dem Dienste uns- treuer Lehrer.

Worben denn diese zwey
Stücke ausgeführet werden
sollen.

- I. Wie ein Blinder den an-
dern leite / und
- II. Wie sie alle beyde in die
Gruben fallen.

Bebet.

Erleihe dann / O du ge-
treuer Erg- Hirte Christe
JESU / daß dieses dein heiliges
Wort / welches du selbst so lau-
terlich vorgetragen hast / auch
also lauterlich und ungestüm-
melt von uns möge vorgetra-
gen

gen und angenommen werden/
daß wir nichts weder davon-
noch dazu thun / sondern deine
Wahrheit / wie sie an ihr selber
ist / verstehen / und durch dieselbe
zu aller nöthigen Fürsichtigkeit
und göttlicher Weisheit; mögen
gebracht und angewiesen wer-
den / zu deines heiligen Na-
mens Ehre / und unserer See-
len Besten / Amen.

Abhandlung.

Erstes Stück.

Wenn wir nun / Geliebte in
dem HERRN IESU / aus
unserem vorgelesenen Evans-
gelio handeln wollen von dem Dienst
untreuer Lehrer / so haben wir dabey
zu erwegen / (1.) wie ein Blinder
den andern leite. Unser Heyland
spricht

spricht in dem Anfange des Evangelii:
 Warlich / warlich / Ich sa-
 ge euch. Sihe! das ist gewiß
 ein großes Wort / daß Er bey sich
 selbst schweret / da Er bey keinem
 größeren zu schweren hatte / wie die
 Epistel Hebr. am VI, 13. redet. Er
 spricht / warlich / warlich / ich sa-
 ge euch. Und nicht allein sagt Er
 das im Anfang des Evangelii / son-
 dern er saget es auch in folgenden:
 Warlich / warlich / ich sage euch /
 ich bin die Thür zu den Schaf-
 fen; alle / die vor mir kommen
 sind / u. s. f. Daraus haben wir
 nun wol zu erkennen / wie der Hey-
 land aus gankem Ernst rede / und
 wie wir demnach seine Worte nicht
 anders / als eine recht göttliche
 Wahrheit / an dero Erkenntniß
 uns nicht wenig gelegen seyn müsse /
 anzunehmen / hergegen aber davon
 nichts abzu thun befugt seyn sollen.
 Es hatte hier unser Heyland zu
 thun

thun mit denen Pharisäern und
Schriftgelehrten / welche damals
die Lehrer unter dem Jüdischen
Volk waren / die sich davor ausga-
ben / daß sie Leiter der Blinden /
Lichter derer die im Finsterniß
sassen / Züchtiger der Thorichten
und Lehrer der einfältigen wa-
ren ; wie Paulus redet Rom. II.
19, 20. Diese waren nun eben die
jenige / von welchen der Heyland /
wie oben gedacht worden / sagte :
Auf Mosiss Stuhl sitzen die
Schriftgelehrten und Phari-
säer ; alles nun / was sie euch
sagen / das ihr halten sollet /
das haltet und thuts ; Zu denen
spricht er nun allhier : Wer nicht
zur Thür hineingeht in den
Schaff-Stall / sondern steigt
anderswo hinein / der ist ein
Dieb und ein Mörder. Hieraus
ist nun anfänglich klar / daß die
un-

unbefehten Lehrer nicht zur Thür
hineingehen in den Schaffstall;
Fragstu: was ist denn aber das/
zur Thür hineingehen?
Antwort / in dem nachfolgenden
erkläret sich unser Heyland deut-
licher. Denn da heisset es vers. 6:
diesen Spruch sagte JESUS
zu ihnen / sie vernahmen aber
nicht / was es war / das er zu ih-
nen sagte. Da sprach JESUS
wider zu ihnen. Warlich /
warlich / ich sage euch / ich bin die
Thür zu den Schaffen / und
versu 9. Ich bin die Thür / so
jemand durch mich eingehet /
der wird seelig werden. Der
Schaff-Stall ist die Christliche
Kirche; die Thür ist unser Heyland
Christus JESUS selbst. Wenn
er denn nun spricht: Wer nicht
zur Thür hineingehet in den
Schaffstall / so ist es eben so viel/
als

als ob er sagete/ wer nicht durch
 mich/ den Heyland der Welt einge-
 het in die Christliche Kirche / daß
 er darumb lehre und das Amt ei-
 nes Hirten verwalte. Fragstu fer-
 ner: was ist denn das/ durch Chri-
 stum eingehen? Antwort / das
 heist durch Christum eingehen/
 wenn man erst selbst sich in wä-
 rer Buße zu Christo Jesu befeh-
 ret hat/ und durch einen lebendigen
 Glauben in ihm wahrhaftig erfun-
 den wird; dahero auch in wahrer
 und inniger Gemeinschaft mit
 Christo stehet/ und so dann sich ei-
 ner Gemeinde zum Hirten und Leh-
 rer vorsehen lässet. Bey dem E-
 uangelisten Matth. 11. Cap. ruffet er:
 Kommet her zu mir alle/ die ihr
 mühselig und beladen seyd /
 ich will euch erquicken; Nehmet
 auff euch mein Joch/ und lernet
 von mir / denn ich bin sanfft-
 mützig / und von Herken de-
 mit

müthig / so werdet ihr Ruhe fin-
den für eure Seele. Siehe! wer
nun selbst noch nicht mit einem sol-
chen mühseligen und beladenen
Herzen ist zu Jesu kommen / und
von ihm die Erquickung vor seine
mühselige Seele erlanget; wer sein
Joch in rechtschaffener Buße/leben-
digem Glauben / und wahrhaftiger
Nachfolge selbst noch nicht auff sich
genommen hat / noch sich zu Christi
Füßen gesetzt / und von ihm geler-
net / derselbe kommt auch nicht durch
Christum zu den Schaaffen: Er ge-
het nicht zur Thür ein sondern steigt
anders wo hinein. Hingegen wo
einer erst selbst wahrhaftig bekeh-
ret / und durch Christum zu den
kommen ist / da gehet er hernach durch
die Thür / das ist / durch Christum
in den Schaaffstall: Das ist es nun/
was denen unbekehrten Lehrern ab-
gesprochen wird / darumb kennen
auch

auch solche Christum noch nicht in
 der Wahrheit / ob sie gleich die
 Worte von ihm können hersagen /
 auch in der Schrift / die von ihm zeu-
 get / sonst gnugsam belesen sind :
 Eben dieses bezeuget unser Heyland
 selbst Joh. 5. vers. 39. 40. da er
 spricht: Ihr suchet in der Schrift /
 denn ihr meynet / ihr habet das
 ewige Leben darinnen / und sie ist
 es / die von mir zeuget. Aber zu
 mir wollet ihr nicht kommen /
 daß ihr das Leben haben möchtet.
 Siehe! wenn nun solche zu der Ge-
 meinde kommen / so kommen sie vor
 und ohne Christo: Sie gehen nicht
 durch Ihn hinein zu der Gemeinde /
 sondern / wie unser Heyland sagt /
 steigt anderswo hinein; Wie et-
 wa die Diebe nicht zur rechten Thür
 des Hauses oder Stalles eingehen /
 sondern durch andere Löcher hinein-
 zu steigen pflegen. Was ist aber
 das gesagt: anderswo hineinstei-
 gen

gen? Siehe! damit wird geedeutet
 auff solche Menschen/ die durch ih-
 re eigene Wercke/ durch ihre eigene
 Pharisäische Gerechtigkeit/ in wels-
 cher sie stehen/ in den Schaaffstall ge-
 hen wollen: Die da meynen/ weil sie
 ein äußerlich ehrbares und sittiges
 Leben geführet/ und darvon ihrer
 Professorum Testimonia auffweisen
 können/ so wären sie geschickt genug
 ein Lehr-Amt in der Kirche Gottes
 zu führen. Zwar sind heute zu
 Tage viele nicht einmal so gut in
 diesem Stück/ als die Pharisäer und
 Schriftgelehrten zu den Zeiten
 Christi. Denn da jene ja noch den
 äußerlichen Schein eines gottseeli-
 gen Wesens hatten/ so stehen heute
 zu Tage diejenigen/ so zu Lehrern
 der Kirchen sollen bestellet werden/
 mehrentheils in einem Epicurischen
 Leben/ als die wilde und tolle Hez-
 den/ die von GOTT nichts wissen.
 Man darff nur unsere Universitäts-
 sen

ten in Teutschland disfals ansehen/
 auff welchen ja leyder! die aller-
 meisten rändige Schaaffe sind / die
 sich doch dafür ausgeben / daß sie
 Theologiam studiren / in dem sie in
 Fressen und Gauffen / in Hurerey
 und Buberrey leben / und von allen
 offenbaren Wercken des Fleisches
 gleichsam Profession machen.
 Nichts destoweniger ist dieß hernach!
 wenn sie von Universitäten aus sol-
 chen wüsten Wesen wieder nach
 Hause kommen / das erste / daß
 man umb einen Dienst anhält / und
 den Spruch Pauli darzu vorwendet:
 Wer ein Bischoffs-Ampt begeh-
 ret / der begehret ein köstlich
 Werck. So ist es bißher fast ins-
 gemein gegangen / und gehet leyder!
 an den meisten Orten biß auff diese
 Stunde nicht anders. Von sol-
 chen nun mag es wohl heißen:
 Alle / die vor mir kommen sind /
 sind Diebe und Mörder gewe-
 sen.

sen. Denn die gehen nicht durch
Christum ein/ sondern steigen an-
derswo hinein. Gesezt/ daß sie sich
in keinem solchen äußerlichen Epi-
curischen Leben finden lassen/ aber
auch zu Christo nicht wahrhafftig
bekehret sind; so gehen sie/ wie schon
gesagt/ nichts destoweniger zur un-
rechten Thüre ein/ indem sie sich mit
einer bloß-Pharisäischen Gerechtig-
keit vergnügen/ bey welcher doch kei-
ner ein Christ/ geschweige ein Lehrer
der Kirchen seyn und heißen kann.
Denn gleichwie die Pharisäer zwar
in der strengsten Secte lebten/ und
dem Ansehen nach die allerheilig-
sten und frömsten Leute waren/ den-
noch aber bey aller ihrer äußerlichen
Werckheiligkeit nicht anders als
Diebe und Mörder angesehen wer-
den konnten; also ist es auch noch
heutiges Tages bewandt/ daß/ wenn
ein Mensch nicht erst selbst zu Chri-
sto bekehret ist/ sondern nur mit einer

na:

natürlichen Ehrbarkeit und Trösmig-
keit sich schmücket/ un dennoch sich
unterfänget anderer Leute Lehrer
zu seyn/ so steigt er zu den Schaaf-
en anderswo hinein/ und ist ein
Dieb und Mörder. Es mag denn
ferner mit diesen Worten auch von
Christo gezelet werden auff den
unrechtmäßigen Beruff/ dadurch
die unbekehrten Lehrer und Predi-
ger zum Amte gelangen. Es haben
unsere gottseelige Vorfahren mit
großem Nachdruck gelehret/ (wie
unter andern aus dem schönen Tra-
ctat des Tarnovii, welchen er von
dem Ministerio Ecclesiastico ge-
schrieben/ desgleichen auch aus dem
Schriften Chemnitii/ wie auch
des seligen Lutheri zu sehen ist) daß
der Beruff zum Predigt-Amte zwey-
erley sey/ ein innerlicher/ und ein
äusserlicher; und daß erst der inner-
liche von IESU Christo selbst da
seyn müsse/ wo der äusserliche recht-
mäßig und gültig seyn solle. Nun

aber gehet man denselbigen gang
und gar vorbey/ und verlässet sich
bloß und alleine auff den äußerli-
chen Beruff/ und meynet/ man wäre
dabey schon würdig/ für Christus
Diener/ und vor einen Haushalter
über Gottes Geheimnisse gehalten
zu werden. Betrachtet man aber/
wie es auch umb den äußerlichen
Beruff stehe/ so findet sich mehren-
theils/ daß solche unbekehrte Lehrer
per varios casus obliquos, das ist/
durch allerley frumme/ unrichtige
und schändliche Wege sich ins Lehr-
Amt eingedrungen/ in dem sie ent-
weder durch Geschenke/ oder durch
Heyrathen/ oder durch vornehme
Freundschaft/ oder durch ihre Sön-
ner und Patronen/ darumb sie sich
so sorgfältig beworben/ zu einem
Amte gelangenget sind; an statt/ daß
sie in gebührender Gelassenheit ste-
hen/ und es lauterlich GOTT dem
HERRN hätten überlassen sollen/
wenn

wenn und worzu er sie in seiner Kirche brauchen wolle. Sihe! das heißt nun / sie steigen anderswo hinein: nehmlich/ sie steigen hinein durch ihre eigene Bemühungen/ durch ihr eigenes lauffen und rennen/ durch ihre Bauch- Sorge/ in dem sie gedenccken/ sie möchten doch auch gerne in ein Ambt kommen; warumb? Darumb/ damit er doch die Zeit seines Lebens sein Stück Brodt einmal haben möge. Was spricht aber der Heyland von einem solchen/ der nicht zur Thür hinein gehet/ sondern anderswo hinein steigt? Der ist / heißt es/ ein Dieb und ein Mörder. Das ist nichts anders gesagt/ als daß sie ein Dieb- und Mörderisches Herze haben. Denn warumb kömmt ein Dieb in den Schaff- Stall? Gewiß nicht umb deswillen/ daß er die Schaafe wendē will/ sondern daß er sie schlachten/das Fleisch fressen und

die Wolle davon nehmen möge.
 Also ist es ebē auch bey einem solchen
 unbefehrten Menschen / denn der hat
 gewiß nicht denselben Sinn / daß er
 wolle GOTT in seinem Ampte
 treulich dienen / die Heerde Christi
 wenden / und sein Leben vor dieselbe
 lassen / sondern daß er sich nur dar-
 von möge nähren / daß Er von seinen
 Gebühren / von seinen Intraden
 und Praebenden sein Leben hinbrin-
 gen möge ; die Wolle will er wol
 gerne von den Schaaffen habē / aber
 er will ihrer nicht so / wie sichs ge-
 bühret / pflegen und warten. Da-
 her werden die Seelen von einem
 solchen auffs ärgste verwahrloset /
 und in die Schanze geschlagen. Es
 stehet nun ferner alhier: Der aber
 zur Thür hineingehet / der ist
 ein Hirte der Schaaffe. Was fol-
 get daraus anders / als daß die un-
 bekehrten Lehrer keine Hirten der
 Schaaffe sind / sondern allein ein
 Hirt

Hirte der Schaffe ist / der zur
Thür hinein gehet / und wer nicht
zur Thür hineingeht / ist ein Dieb
und ein Mörder. Das aber heißet
ein Hirte der Schaffe seyn / daß
man seinen Erk-Hirten Christum
Jesum recht kenne / und von dem-
selben zu einen Hirten eingefeset
sey / daß man seine Heerde wende /
nicht gezwungen / sondern wil-
liglich / nicht umb schändliches
Gewinstes willen / sondern von
Herzens-Grunde / wie Petrus
redet in seiner 1. Epist. V, 2. Das
Herke eines Lehrers muß gegen sei-
ne Gemeinde stehen / als wie das
Herke eines Hirten gegen seine
Schaffe ; wie das Herke eines Va-
ters gegen seine Kinder ; ja wie
Sanct. Paulus 1. Theff. II, 7. redet /
so muß ein Lehrer recht mütter-
lich gesinnet seyn gegen seine Zuh-
rer. Wie kann man aber solches

von einem solchen erwarten / der
nicht durch Christum eingegangen
in den Schaaff : Stall / sondern an
derswo hineingestiegen / und also als
ein Dieb und ein Mörder kommen
ist? Ein solcher hat ja kein Hirten-
Herze; wenn er gleich in der Welt
von allen Menschen vor einen See-
len-Hirten oder Seel- : Sorger ge-
halten wird / so wird er doch von
GOTT dem HERRN nicht also
angesehen / sondern GOTT erken-
net Ihn vielmehr vor einen Dieb
und Mörder. Es wird ferner in
unserm Evangelio angedeutet / daß
einem solchen der Thür-Hüter nicht
auffthue / darumb / weil er nicht als
ein Hirte durch die rechte Thüre /
Christum / sondern als ein Dieb
und Mörder durch eine unrechte
Thüre zu den Schaaffen kömmt.
Was ist denn aber wol die Mey-
nung von diesem auffthun des
Thürhüters. Antwort / der Heilige
Geist gibt keinem solchen eine offene
Thür

Thür / wie Paulus redet 1. Cor.
 XVI. vers. 9. daß ihm nehmlich ei-
 ne große Thür auffgethan sen;
 desgleichen in der Epist. an die Co-
 loss. IV, 3. alwo er ermahnet / sie
 (die Colosser) möchten bethen/ vor
 ihn und die andern Apostel/ daß ih-
 nen **GOTT** die Thüre des
 Wortes auffthue/ zu reden das
 Geheimniß **JESU** Christi.
 Also lesen wir auch in dem XVI.
 14. Capitel der Apostel-Geschicht:
 Der **HERR** habe der Lydiä das
 Herze auffgethan / daß sie dar-
 auff acht gehabt / was von
 Paulo geredet worden. Sihe!
 so thut der Thürrhüter der Heilige
 Geist die Thüre auff/ denen/ welche
 da Hirten der Schaafe sind: einem
 Diebe und Mörder aber / der nicht
 durch Christum in den Schaff-
 Stall eingegangen / der selber nicht
 bekehret ist/ und sich doch des Lehr-
E 7 **Ambts/**

Ampts/ umb sich selbst zu weyden
und zu versorgen/ anrathet/ thut er
nicht auff; Er giebet ihm keine offe-
ne Thür des Wortes Gottes/ und
ist da kein Segen bey seinem leh-
ren und predigen. Man lese nur
nach/ was der seelige Lutherus/ des-
sen bereits gedacht worden/ in sei-
ner Kirchen-Postill über das Evan-
gelium am Sanct. Andreas- Tage
von solchen Leuten und ihren lehren
und predigen gesaget hat/ so wird
man sehen/ daß dieses nichts neues
sey was ich jetzt darvon sage. Es
lehret ja auch die tägliche Erfah-
rung/ daß/ wo ein solcher gottloser
Mensch zum Lehr- Ampte bestellet
ist/ daß sich allda kein rechter See-
gen des Wortes findet/ sondern/
wie es einmahl gewesen ist/ so blei-
bet's immer; in welcher Unordnung
er es gefunden/ also löst er es auch/
und bleibt dannenhero einen Weeg
wie den andern. Man höret da
nichts von Exempeln solcher Men-
schen/

ſchen/ die aus ihrem unordentlichen
und böſen Weſen durch die Verkün-
digung der Buße und des Glau-
bens an den HErrn Jeſum wären
errettet worden; ſondern die Lente
bleiben bey ihren alten böſen Ge-
wohnheiten: ſie gehen/wenns Sonn-
tag wird in die Kirche/ wenns vier-
tel Jahr umb iſt zur Beichte und
Nachtmahl/ werden von ihren
Sünden abſolviret und getröſtet:
indessen aber bleibet einer wie der
andere; Wer hoffärtig iſt/ der blei-
bet alſo; wer geizig iſt/ der blei-
bet geizig; wer ein Säufer iſt/
bleibet ein Säufer; wer in böſer
Geſellſchafft lebet/ der bleibet fer-
ner darbey; Summa es bleibet al-
zeit in eodem, ein Jahr wie das
andere/ und wie man es von langer
Zeit her gewohnet iſt. Und das
iſts/ daß der Thürhüter einem ſol-
chen die Thür nicht auffthut: Da-
hero bleibet auch alles ſein ruhig/
und höret man da nicht / daß ein
Uns

Unfriede über dem Evangelio ent-
stehe; da doch Christus gesaget hat:
Ihr sollt nicht wehnen/ daß ich
kommen sey Frieden zu senden
auff Erden; ich bin nicht kom-
men Friede zu senden / sondern
das Schwerdt. Denn ich bin
kommen den Menschen zu erze-
gen wider seinen Vater / und
die Tochter wider ihre Mut-
ter / und die Schwur wider ihre
Schwieger; und des Menschen
Feinde werden seine eigene
Hausgenossen seyn. Matth.
X. vers. 34. 35. Womit unser Hey-
land so viel sagen will / daß / wo
Gottes Wort recht erschallet / und
gelehret wird / sich daselbst bald eine
Theilung finde / daß ein Theil es
mit dem Lehrer halte / seine Stimme
erkenne / und sich nach Gottes
Wort bekehre / ändere und bessere;
der andere aber schmähe und lästere.

Das

Das war es auch/ was der liebe
Lutherus bezeugete / als er zu
Worms vor dem Kayser stund/ und
Ihm vorgeworffen ward/ daß er so
große Unruhe angerichtet / und ei-
nen solchen Lärm durch sein predigen
erregt hätte. Denn da antwortete
er so darauff; Wo das Evangelium
recht geprediget würde/ da müsse es
also zugehen; und berieff sich auff
die Worte Christi: Ich bin nicht
kommen Friede zu senden / son-
dern das Schwerdt; anzuzeigen/
daß Ihm dieses gar wohl gefalle/
weil er daraus erkenne / daß sein
Evangelium rechter Art seyn müsse.
Nicht als ob das Evangelium an
und vor sich selbst Schuld daran sey/
daß darüber allerley Unruhe und
Widerspruch unter den Menschen
entstehet/ sondern weil es der große
Hauff nicht annehmen/ vor recht er-
kennen/ noch diejenigen / so es in
Beweisung / des Geistes und
der

der Krafft predigen / vor treue
und rechtschaffene Lehrer schä-
tzen und halten will. Das findet
sich nun nicht also / wann ein Blin-
der den andern leitet. Denn die
Welt kann sich gar wol mit ihnen
vertragen / weil sie (wie sie sie denn
umb deswillen gerne hören /) ihr
nicht wehre thun / noch von ihr zeu-
gen / daß ihre Wercke böse sind.
Darumb spricht auch jedermann
wohl von ihnen. Was sagt aber
unser Heyland Luc. VI, 26. davon?
Wehe euch wenn euch jeder-
man wohl redet / des gleichen
thäten ihre Väter den falschen
Propheten auch. Aber seelig
seid ihr / spricht er v. 22. so euch
die Menschen hassen / und euch
absondern / und schelten euch /
und verwerffen euren Namen
als einen böshafftigen umb des
Menschen-Sohns willen. Freu-
et

et euch alsdann und hüpfet/
dann siehe euer Lohn ist groß im
Himmel. Desgleichen thaten
ihre Väter den (wahren und
rechtschaffenen) Propheten
auch. Nun heißt es weiter in un-
serm Evangelio: und die Schaafe
hören seine Stimme. Wie nun
dieses von einem guten Hirten ge-
saget wird/so muß es hingegen noth-
wendig von denen Bösen und Unbe-
kehrten heißen: Die Schaafe hören
ihre Stimme nicht; gleichwie in
dem folgenden dieser Unterscheid
gar deutlich gesetzt wird. Denn da
heißt es v. 5. Einem frembden
aber folgen sie nicht nach/ son-
dern fliehen von ihm: denn sie
kennen der frembden Stimme
nicht. Was ist dann aber nun die
Meynung davon/ daß die Schaafe
eines frembden Stimme nicht ken-
nen/ auch umb deswillen nicht nach-
fol-

folgen? Der Heyland will damit zuverstehen geben / daß diejenigen / welche Ihn den Erk: Hirten kennen / an ihn glauben und sein Wort annehmen / an das Geschwätz solcher Lehrer sich wenig kehren / noch durch daselbe in ihrem Grunde des Glaubens und des Lebens sich irre machen lassen; ja / daß sie dieselben gar nicht vor treue Hirten erkennen / in dem sie wohl sehen / daß es mit ihnen selbst nicht recht stehe / und sie selbst der Befeuerung noch vornöthen haben. Siehe! das heißt / die Schaaffe folgen ihm nicht nach / denn sie kennen seine Stimme nicht. Was wird noch ferner von einem wahren Hirten gesagt? Er ruffet seinen Schaaffen mit Namen. Damit wird angedeutet / daß die jenigen / so rechtschaffene Lehrer sind / ihre Schaaffe habē / welche sie durch das Wort der Wahrheit gezeuget / und die sie mit Namen ruffen. So ist dann

Dann nun im Gegentheil gewiß/ daß
 die bösen Lehrer keine Schaaffe ha-
 ben. Dahero findet sich/ daß
 wann man solche fraget/ ob sie auch
 Seegen in ihrem Amte hätten/ ob
 auch Leute vorhanden/ welche durch
 ihr Wort und Exempel in einen bes-
 sern Zustand versetzet worden/ sie so
 dann von nichts wissen; Ohne daß
 sie etwa sagen: Man müsse ja hof-
 fen/ daß das Wort Gottes nicht
 vergeblich geprediget würde/ Gott
 kenne die Seinen; Er werde sich
 freylich unter den Bösen noch wel-
 che behalten haben/ die fromm wä-
 ren. Aber wann man nun ihre
 Schaaffe gerne wissen und sehen
 will/ die sie von dem Irrwege abge-
 führet/ und auff einen bessern Weeg
 gebracht haben/ siehe! so sind keine
 vorhanden; und sind sie also Hirten
 ohne Schaaffe. Wie wollen sie sie
 aber nun mit Namen nennen/ da sie
 keine haben? Im Gegentheil/ wel-
 che

che trene und wahre Hirten sind/die
 ruffen ihren Schaaffen mit Namen/
 sie suchen nicht allein öffentlich/son-
 dern auch besonders dieselbe zu er-
 bauen/nach dem Vorbilde Christi
 und seiner heiligen Apostel: Wie
 dann Paulus sich darauff beruffen
 konnte/das Er öffentlich und son-
 derlich gelehret/und nicht abgelassen
 habe Tag und Nacht einen jeglichen
 mit Thränen zu ermahnen/Apost.
 Gesch. XX, 20, 31. Unbekehrte Leh-
 rer hingegen/wie sie selbst der be-
 sondern Pflege und Wartung der
 Schaaffe sich entziehen/also ist es
 in ihren Augen ein straffbares und
 verdächtiges Unternehmen/wann
 ein treuer Lehrer diese und jene be-
 sonders erbauen will; das muß ei-
 ne gefährliche Neuerung seyn/dar-
 vor/heißet es/gehet man ja in die
 Kirchen. Fragt man nach der Ur-
 sach/warumb man sich so dagegen
 streube/so läuffts dahinaus damit
 man nicht viel Mühe haben/und sol-
 cher

der Gestalt sich selbst das Amdt-
sauer machen / hingegen seinem
Bauch desto ungehinderter dienen
möge. So soll es aber nicht seyn.
Hier saget Christus: Er rufft
seinen Schaaffen mit Namen.
Soll er sie nun mit Namen ruffen/
so muß Er sie auch besonders unter-
richten / so muß er auch privatim
dieselbe lehren / und sie auff den rech-
ten Weeg führen; Er muß sie be-
sonders vornehmen und fragen:
wie stehets umb eurer Christen-
thumb? Wie handelt und treibt
ihr Gottes Wort? wie suchet ihr
die eurigen daraus zu erbauen? In
was vor Übungen der Gottseelig-
keit stehet ihr? wie nehmet ihr zu
indem Glauben / in der Liebe / in der
Hoffnung und andern Tugenden
mehr? So muß er ja auch auff ih-
re Fehler insonderheit acht haben/
sie ermahnen und anweisen / wie sie
dieselben ablegen und verbessern
soll-

sollen. Welch ein Betrug des leidigen Satans steckt nun nicht dahinter/ wenn man/ da sonst in der Welt allerhand unchristliche Gesellschaften/ die da zu keinem andern Ende angestellet werden/ als daß man dabey fressen/ sauffen / und panchetieren möge / geduldet und verstattet werden/ es hingegen nicht leiden will/ daß fromme Christen ins besondere zusammen kommen/ und mit ihren vorgesetzten Lehrern sich aus Gottes Wort und im Gebet stärken/ sondern solche Christliche Zusammenkünfte bald als höchstgefährliche und verdächtige Conventicula ausschreyet. Woher kömmet das? Kömmts nicht daher / weil unbekehrte Lehrer nicht wissen noch gelernet haben / was das sey/ daß man seinen Schaaffen mit Namen ruffe? Es wäre noch viel davon zu sagen/ was dieses in sich begreiff: seinen Schaaffen mit Namen ruffen; was darinnen vor gött-

göttliche Weißheit/ so von treuen
 Lehrern gebraucht werden soll/ von
 Unbekehrten aber unmöglich zu hof-
 fen ist/ erfordert werde/wenn es dis-
 mal die Zeit leiden wollte. Es wird a-
 ber ferner auch von einem treuē Hir-
 ten gesaget/ daß er seine Schaaffe
 alisführe. Ein Unbekehrter Leh-
 rer aber führet seine Schaaffe nicht
 aus; Er führet sie nicht aus den
 Weegen des Gesetzes/aus dem bloß-
 äußerlichen Christenthumb: Er
 führet sie nicht in das liebliche Eva-
 angelium / in die lieblichen und war-
 hafftigen Wege des Glaubens/ da
 der Mensch seinem GOTT im Geist
 und in der Wahrheit dienet/und als
 ein Kind für seinem Vater wandelt.
 Dann weil ein solcher selbst nicht
 auff solchen Weegen stehet/ noch die
 göttliche Wahrheit/die uns darauff
 weistet/in seinem Herzen geschmecket
 hat/ siehe/ so kann Er auch andere
 nicht darauff weisen/ noch die gött-
 liche

D

liche

liche Wahrheit also vortragen/ daß
andere dadurch aus ihren verderb-
lichen Weegen könnten heraus ge-
bracht werden. Das ist fürwahr ein
großes! Er führet seine Schaaffe
aus. Wer ist hierzu tüchtig/ oh-
ne allein derjenige/ der selber durch
den großen Erk. Hirten C. Hristum
ausgeführt ist/ aus der Finster-
niß zum Liecht/ und aus der Gewalt
des Satans zu GOTT? Ein un-
treuer und bößer Lehrer schilt ja
wohl ex officio manchesmal auff
diese und jene Laster/ und ermahnet
hingegen die Zuhörer zu diesen und
jenen Tugenden: aber die Mittel/
wie die Menschen es angreifen sol-
len/ daß sie von der Herrschafft der
Laster befreyet werden/ und einen
guten Wandel in C. Hristo führen
mögen; wie sie es machen sollen/ daß
sie zu einem rechten Wachsthumb
im Christenthumb gelangen/ daß sie
im Glauben/ in der Liebe und Hoff-
nung

nung inner stärcker werden/ die weiß
 Er ihnen weder zuzeigen noch recht
 zu appliciren. Dañ weil er selbst kein
 guter Practicus worden ist/ so will
 es auch mit der Anführung anderer
 nicht fort/ sondern wird hie und da
 etwas versehen/ wenn Er von dem
 jenigen/ was zur Praxi und würck-
 lichen Ausübung des Christen-
 thums gehöret/ Unterricht geben
 soll. Summa: Ein guter Hirte
 führet seine Schaaffe aus: Ein
 Miedling aber der nicht Hirte ist/
 kann sie nach dem wahrhafftigen
 Ausspruch unsers Heylandes nicht
 ausführen. Es heist aber ferner:
 Wañ Er seine Schaaffe hat aus-
 gelassen/ so gehet Er für ihnen
 hin. Das wird nun abermal von
 keinem unbefehrten Lehrer gesagt.
 Der führet seine Schaaffe nicht aus/
 und also gehet Er auch nicht vor ih-
 nen hin. Er giebet ihnen nicht ein
 solch Fürbild/ oder Exempel/ daß
 D 2 sie

sie seinen Fußstapffen sicher nachfol-
gen könnten. Unser Heyland se-
zet ein großes darinnen / daß ein
Lehrer seine Schaaffe nicht allein
auslasse/ sondern auch vor ihnen
hergehe/ also / daß die Schaaffe er-
kennen / mit was für einem Glau-
ben/ mit welcher Liebe / Hoffnung/
Sanfftmuth und Demuth er begar-
bet sey/ und dieses nachder Ermah-
nung Pauli/ die Er an den Timothe-
um that: Sey ein Fürbild den
Gläubigen im Wort/ im Wan-
del / in der Liebe/ im Geist/
im Glauben/ in der Keuschheit.
Aber das geschiehet nicht von einem
unbekehrten Lehrer/ der nicht zur
Thür eingegangen ist. Denn der
gehet vor den Schaaffen nicht hin/
so können ihm auch dieselbe nicht
nachfolgen; wie es in dem folgenden
heist: Einem Frembden / aber
folgen sie nicht nach/ sondern
flie-

fliehen von Ihm; dann sie kennen der Frembden Stimme nicht. So wird also mit ausdrücklichen Worten von einem Frembden/ das ist/ von einem solchen/ der nicht durch Christum eingegangen ist/ der selbst nicht bekehret ist/ und den nach des heiligen Lehr- Amts sich angemasset hat/ gesagt: Die Schaafse folgen Ihm nicht nach. Es wäre ihnen auch nimmer gut/ und könnte es ihnen keiner mit gutem Gewissen rathen/ daß sie solchen nachfolgen sollten. Dann würden sie falschen Lehren folgen/ wohin würde sie endlich durch solche Nachfolge gerathen? Sie würden ihnen nachfolgen müssen in ihrem Geiz/ indem sie in ihrem Ambt das ihre suchen/ und nicht was Christi Jesu ist/ aus der Epistel an die Philipp. II. Sie würden ihnen nachfolgen müssen in ihrer Ehrsucht/ indem sie ihre eigene Ehre in ihren Aemptern suchen/ und

in andern dergleichen bösen Dingen
mehr. Zwar was Unbekehrte sind/die
folgen ihnen/ aber die Schaffe fol-
gen ihnen nicht nach/ und können ih-
nen nicht folgen/ so sie anderst
Schaaffe bleiben wollen. Vielmehr
fliehen sie von denenselben/ und er-
füllen darinn den Befehl Christi/
der da gesagt hat: Laßt sie fah-
ren/ sie sind blind und der Blind-
den Leiter. Dann wann gläubige
Kinder Gottes sehen/ daß die Lehr-
er nicht Christo angehören/ noch
seine Diener sind / sondern daß sie
ihrem Bauche dienen / und sich als
Feinde des Creuzes Christi be-
weisen/ was sollen sie für ein Herz
zu ihnen fassen? was für Vertrau-
en können sie zu ihnen haben? viel
mehr fliehen sie umb deswillen von
ihnen/ dann sie kennen ihre Stim-
me nicht. Sie finden das nicht/
welches ihre Herzen und Seelen
beruhigen und vergnügen könnte.
Nun

Nun was bishero von dem Dienst
untreuer Lehrer/ und wie sie sich dar-
inn als blinde Leiter erzeigen/ gesa-
get worden/ das ist alles den Wor-
ten und dem Sinn Jesu Christi
unseres Heylandes gemäß / und
trifft damit überein. Urtheilet
selbst/ und saget/ ob ein Wort dar-
zu gethan sey/ das dem entgegen
wäre / was unser Heyland in dem
Evangelio von unbekehrten und
untreuen Lehrern saget. Seine
Worte sind klar/ daß sie Diebe und
Mörder und keine Hirten der
Schaaffe sind/ und daß der Thür-
Hüter ihnen nicht auffthue/ daß die
Schaaffe ihre Stimme nicht kennen
daß sie ihren Schaaffen nicht mit
Namen ruffen/ sie nicht ausführen;
noch für ihnen hingegen; daß die
Schaaffe ihnen nicht nach folgen/
sondern von ihnen fliehen. Lieber/
prüfet doch / ob solches nicht alles
also in unserm Text stehe? Darumb

gebühret es sich nicht wider den
Mund der Wahrheit etwas zusa-
gen/ sondern dagegen muß aller
Mund verstopffet werden. Christus
hats gesagt/ dabey muß es bleiben.
Wann wir nun hiernach die Be-
schaffenheit der meisten Lehrer in der
folgenden Christenheit/ ja auch
unserer Evangelischen Kirchen in-
sonderheit/ recht examiniren und
prüfen wolten/ so würden wir befin-
den/ wie unser Heyland sie so gar ei-
gentlich abgemahlet und beschrie-
ben habe. Denn unter dem Jüdis-
schen Volk stunde es eben auch also/
daß unbefehrte Menschen das Lehr-
Amt führten/ nemlich die Phari-
sæer und Schriftgelehrten/ die doch
dafür angesehen seyn wollten/daß sie
den Schlüssel der Erkändnis hät-
ten/ und Leiter der Blinden wären.
Weil sie aber durch Christum nicht
in den Schaaffstall eingegangen/
sondern anderswo hinein gestiegen
wa-

waren/ so waren sie Diebe und
Mörder / keine rechte Hirten der
Schaaffe / der Thür Hütther thäte
ihnen nicht auff. Es war da keine
Bekehrung unter dem Jüdischen
Volck. Da aber GOTT der HERR
seinen Sohn Iesum Christum zu
den verlohrnen Schaaffen vom
Hauffe Israel sandte / und durch
die Apostel des HERRN das Evan-
gelium predigen ließ / siehe ! da sa-
he man hingegen / daß ein Segen
entstand / daß das Wort Gottes
kräftig war / daß es durch drunge/
und vieler Menschen Seelen gewon-
nen wurden. Also hieß es da wohl
recht / wie GOTT der HERR ge-
sagt Jerem. XXIII, 22. Wo sie
(die Propheten) bey meinem Rath
blieben / und hätten meinem
Volck meine Worte geprediget/
so hätte sie dasselbe von ihrem
bösen Wesen und von ihrem
D 5 bösen

bösen Leben befehret. Womit
ja GOTT selbst klärlich anzeigt/
daß/ wo sein Wort mit rechtem
Ernst geprediget wird/ es auch sei-
nen Seegen habe. Und daß hingen-
gen/ wo GOTTS Wort nicht
mit rechtem Ernst gelehret werde/
der Seegen aussenbleibe/ und die
Menschen in ihrer Unbußfertigkeit
bleiben und verlohren werden.
Nun es wäre hievon viel ein mehrers
annoch zu reden; Es ist aber gesagt
worden/ daß wir uns iho mehrers/
theils nur an die Worte des Texts
halten.

Das andere Stück.

WUn haben wir noch (II.) zu/
vernehmen/ wie sie beyde in
die Grube gefallen. Solches
spricht nun unser Heyland allhier
mit klaren und deutlichen Worten
aus

aus: Ich bin die Thür / so jemand
durch mich eingehet / der wird
seelig werden. Was will denn un-
ser Heyland damit sagen von denen
unbekehrten Lehrern? Antwort:
daß dieselben nicht seelig werden/
weil sie nicht zur Thür eingehen.
Also wird dieses von unbekehrten
Lehrern für ihre Person gesaget/
daß sie nicht zu der ewigen Seelig-
keit gelangen sollen. O das ist eine
harte Rede! Wenn man dieses
heute zu Tage sagen sollte / daß die
wenigsten Prediger seelig würden/
wie wunderbarlich würde das den Leu-
ten vorkommen. Daß hat aber
schon Chrysostomus zu seiner Zeit
gesaget / daß Er glaube / daß unter
1000. Lehrern nicht einer werde see-
lig werden. Dergleichen Reden
werden von den Vätern gar vielfäl-
tig geführet: Ja der liebe Lutherus
hat auch an vielen Orten also ge-
schrieben; daß wir uns darüber ja
D 6 nicht

nicht zu verwundern hätten / wann
man von dem so gar verderbten
Weesen / daß sich zu dieser Zeit im
Lehr-Ampt findet / gleiche Reden
führen sollte. Sehet / unser Hey-
land verdammet gleichwol mit sei-
ner Rede die damahligen Schrifft-
gelehrten und Pharisaer unter dem
Jüdischen Volck / ohnerachtet sol-
ches den Leuten gar zu hart mag
vorgekommen seyn. Ey / werden
sie gedacht haben: das sind ja un-
sere Lehrer / das sind ja die Obersten
im Volck; wenn die nicht sollen see-
lig werden / wo wollen wir denn blei-
ben? Also / sage ich / düncket es auch
heut zu Tage denen Menschen ein
gar hartes zu seyn / wenn man saget /
daß die wenigsten Lehrer werden
seelig werden / und ist den-
noch die Wahrheit. Denn
man bedencke doch / wie es ley-
der heut zu Tage fast insgemein in
dem Lehr-Ampt stehet. Wenn sie
erst auff Universitäten dem Teuf-
fel / der Welt und ihrem Bauche ge-
die-

dienet / und in allen Lüsten der Jüngend gelebet habē / un̄ darnach durch Patronen / Supplichen / Geschenke oder Heyrathen in das Lehr Amt kommen / ohne daß eine wahre Herzens-Busse für ihr Heydnisches und ungöttliches Leben / und eine rechte Veränderung des Herzens bey ihnen vorgegangen; in dem Amte aber überall sich selbst ihre Ehre / ihren Nutzen und Bequemlichkeit suchen; was kann man denn anders davon sagen / als daß die meisten von denen / so heutiges Tages auff denen Cankeln stehen und lehren / Diebe und Mörder seyn / welche die ihnen anvertraute Seelen versäumen und verwahrlosen. Sehet! das ist nach dem Außspruche unsers Heylandes Iesu Christi un̄ nach dem Zeugniß der täglichen Erfahrung ein wahrhaftiges Wort. Man redet hier keines weges von treuen Lehrern und Predigern /

gern / wird auch kein solcher sich
disfalls darüber zu beschweren ha-
ben. Aber die gottlosen und bö-
sen Lehrer/ welche selbst in ihrem Ge-
wissen überzeuget sind / daß sie nicht
in dem rechten Zustande stehen / die
pflegen sich dessen wol anzunehmen
und zusagen: Mit den Worten
schmähestu uns auch. Man redet
damit auch keines weeges wider
das Ministerium oder wider
das heilige Lehr- Ambt selbst (denn
darinne stehet man ja selber;)
sondern man redet von denen/ welche
Schandflecken sind des Lehr- Amtes
und das Ambt/ welches der hochge-
lobte Sohn GOTTES selbst auff
dieser Welt geführet/ mit ihrem Le-
ben und Wandel schänden / ent-
heiligen und bey andern stinckend
machen/ als die von Christo selbst
und seinen Aposteln allezeit scharff
angegriffen worden sind: Und das
darumb / weil man siehet den un-
aus-

ausprechlichen Schaden / den sol-
che blinde Leiter anrichten. Denn
es ist nicht allein umb ihre Persohn
zu thun / sondern umb das Heyl / so
vieler armen Seelen / die sich von
ihnen führen oder vielmehr ver-
führen lassen. Andere Mens-
chen / wenn sie ein Gottloß Le-
ben führen und sich nicht mit Ernst
zu Gott bekehren / werden für ih-
rer Person verlohren; von einem
Lehrer aber / der andern den Weeg
weisen will / und doch selbst blind
und unbekehret ist / spricht unser
Heyland: sie werden beyde in die
Grube fallen. Was für ein
großes Elend ist das / daß mannich-
mahl nicht nur einer und der andere /
sondern eine Stadt / ja ein ganzes
Land durch die Lehrer verführet / und
so viel tausend Menschen in ihrer
Unbußfertigkeit und Sicherheit ge-
stärcket werden / indem sie die armen
Leute in dem Wahn und eiteler
Ein-

Einbildung stecken lassen / sie seyn
 schon gute Christen / die der Buße
 und Bekehrung nicht bedürffen / das
 mit / daß sie sie ohne Unterscheid ab-
 solviren und zum heil. Abendmahl
 gehen lassen; indem sie ferner den
 Weeg zur Seeligkeit fein breit ma-
 chen / und ihnen einbilden: Wenn
 man gleich bißweilen (obwol nicht
 alzu grob) mit der Welt mit ma-
 chete / in diesen und jenen Eitelkei-
 ten sich derselben gleich stellet; wenn
 man zuweilen einem guten Freunde
 zugefallen ein Räuschchen mit trün-
 cke u. s. f. daß solches alles bey dem
 Christenthumb wohl stehen könne:
 denn wir wären ja doch arme schwa-
 che Menschen / und könnten es in
 dieser Welt zu keiner Vollkommens-
 heit bringen. Darnach wenn die
 Leute sterben / wird ihrer doch in al-
 len Ehren gedacht / und wird jeder-
 man seelig gepriesen. Damit trö-
 sten sich denn die andern / und dens-
 elben / sie sitzen dem lieben Gott im
 Schoß

Schoffe / sie hätten ja das lautere
 Evangelium / und das reine Wort
 Gottes ; und sind indessen arme
 und betrogene Leute / die keinen
 Grund der Bekehrung jemahls in
 ihren Herzen geleyet / noch die er-
 sten Buchstaben des Göttlichen
 Wortes erkannt haben / sondern ge-
 hen in der Irre wie die Schaaffe /
 und siehet ein jeglicher auff seinen
 Weeg. Siehe / wem Gott die
 Augen öffnet / dieses Verderben
 einzusehen / der muß billich dafür
 erschrecken / und kann es nicht gnug-
 sam beklagen. Es thut aber unser
 Heyland hinzu : Und wird ein
 und ausgehen und Weide fin-
 den. Wie nun dieses abermahleine
 Eigenschafft getreuer Lehrer ist ;
 Also verhält sichs in Gegentheil
 mit untreuen und bösen Lehrern
 nicht also. Denn diese gehen nicht
 auß noch ein / so finden sie auch keine
 Weide ; sondern die armen Schaaf-
 fe

se müssen bey ihnen verschmachten.
 Daher siehet man wie keine wahre
 Bekehrung / also auch kein rechtes
 Wachsthumb in Christo bey den
 Menschen / welchen solche untreue
 Hirten vorstehen / sondern wie ei-
 ner in einem Jahre gewesen / so ist
 er auch in dem folgenden: man ge-
 het da nur zur Beicht und holet die
 absolution, meynende da werde das
 Kerbholz entzwey gebrochen; her-
 nach machet man es wieder / wie
 man es vorhin gemacht hat / und
 bleibet also immer bey seinem vor-
 zigen Wesen. Siehe das kommt al-
 les daher / weil sie keine rechte Wen-
 de haben; wie unser Heyland selbst
 darüber klagete / als er den armen
 Hauffen unter dem Jüdischen Volck
 ansah / da sie waren verschmachtet
 und zerstreuet wie die Schaaffe/
 die keinen Hirten haben / Matth.
 IX. 36. Es thut unser Heyland noch
 ferner hinzu und spricht: Ein Dieb
 kommt nicht / denn daß er steh-
 le/

le / würge und umbbringe.
 Siehe damit will Er so viel sagen/
 daß die unbefehrte und falsche
 Lehrer bey dem Lehr-Ampt sich nur
 suchten zu nähren und in der Welt
 hinzubringen; daß es ihnen nur dar-
 umb zuthun wäre/daß sie ihr Stück
 Brodt haben / und Weib und Kin-
 der dabey versorgen möchten; daß
 sie nur darauff sähen/ daß sie ihre
 Gebühr kriegten / und sich von dem/
 was ihnen zukame/ nichts abgehen
 ließen. Von solcher Art der Lehrer
 schreibet auch Paulus mit schon an-
 geführten Worten aus Phil. II.
 Sie suchen alle das ihre / und
 nicht was Jesu Christi ist.
 Sie sind Diebe/ die da nicht suchen
 die Schaaffe/ sondern die Wolle
 und das Fette von den Schaaffen.
 Ein Dieb aber/ spricht unser Hey-
 land/ kömmt nicht allein/ daß er
 stehle / sondern auch daß er würge
 und umbbringe. Und das/ meyne
 ich/ geschiehet ja leyder von unbe-
 ferte

kehrten Lehrern/ indem so viele See-
len durch ihre Fahrlässigkeit im
Amte/ wie auch durch dessen un-
vorsichtige und unweisliche Füh-
rung verwahrloset werden. Denn
sie haben nicht die Weisheit das
Amt des Geistes recht zu führen/
und die Seelen aus dem Verderben
herauszureißen/ sondern stärken
sie vielmehr in ihrer Sicherheit;
wie die Propheten an unterschiede-
nen Orten darüber klagen/ daß sie
rufen: Friede/ Friede/ da doch kein
Friede ist; daß sie seyn Tüncher/ die
mit losem Kalk tünchen/ welcher
darnach wiederumb abfället. Denn
sie meinen/ wenn die Leute nur wä-
ren wie sie/ hielten sich äußerlich
zur Kirche/ besuchten ihre Predig-
ten/ kämen zu rechter Zeit zur Beicht
und Abendmahl/ so wären sie gute
Christen: Im übrigen heisset es/
haben wir ja alle unsere Menschli-
che Schwachheiten an uns; wissen
aber nicht den wahren Grund der
rech-

rechten Herzens-Änderung / Busse und Bekehrung den Menschen vor Augen zu legen. Siehe so werden viele umb ihre Seele und Seeligkeit gebracht / daß es ja wol ein wahres Wort ist / welches unser Heyland gesprochen : ein Dieb komme nicht / denn daß er würde und umbbringe. Im Gegentheil sagt unser Heyland / als der grosse Hirte der Schaaffe / als der Erzhirte und Bischoff unserer Seelen / von sich selbst : Ich bin kommen / daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen. Welches denn in gewisser Maasse alle diejenigen Lehrer auch angehet / die ihm (dem HErrn Jesu) treulich nachfolgen und durch ihn / als die einige Thür in den Schaaffstall eingegangen sind. Solches aber findet sich nicht bey denen unbekehrten Predigern / welche wie gesagt / als Diebe und Mörder hineingestiegen / und nur kommen zu stehlen / zu würgen /
und

und umbzubringen. Es hat wol
den Namen / es sey volle Gnüge.
Denn sie sprechen: Es werden ja so
viele Predigten gehalten; man pre-
diget nichts als Gottes heiliges
und allein seligmachendes Wort:
sollte das nicht volle Gnüge seyn?
Wenn man aber die Predigten sol-
cher unbekehrten Lehrer sollte exa-
miniren / würde sich in der Wahr-
heit finden / daß mehr Menschen-
Zand und Menschen- Wort als
Gottes heiliges und allein selig-
machendes Wort von ihnen vorge-
tragen werde / und daß man die Zeit
mit allerhand Auslegung / Erzeh-
lung mancherley Historien und an-
derm unerbaulichen Geschwäße hin-
bringe / an statt daß man nur das
jenige reden sollte / woraus die
Menschen eine wahrhafftige Krafft
zu ihrer Bekehrung oder Wachs-
thum in Christo schöpfen könnten.
Hingegen wo rechtschaffene wahre
Lehrer sind / da bringen sie ihren
Schaaf-

Schaaßen das Leben und volle
Gnüge mit. Sie selbstn zwar ge-
ben sich nicht vor Herren aus / son-
dern vor Knechte und Zeugen ih-
res HErrn und Meisters Christi
Jesu. Sie weisen aber die Schaaf-
fe auff denselbigen ihren lieben Hey-
land / wie sie in ihm das rechte Lee-
ben / so aus GOTT ist / finden / wie
sie bey ihm die einige Nahrung /
Krafft und Arzney für ihre Seele
suchen sollen. Nun / es wäre noch
viel ein mehrers hiervon zu reden /
wenn es die Zeit leyden wollte.

Anwendung.

MIr haben aber nunmehr
diese Lehre / wie sie aniezo
aus unserm Evangelio ist
fürgetragen worden / billig zu un-
serm seeligen Nutz und Gebrauch
anzuwenden. Und zwar fürs erste
haben wir uns mit allem Fleiß da-
für zuhüten / daß wir diese Lehre
keines weges auff irgend einige
Läster

Lasterung führen/ oder sie darzu ge-
brauchen / daß dadurch jemandes
Person verleumbdet oder verun-
glimpffet werde. Dafür / sage ich/
soll sich ein jeder fleißig hüten. Es
haben einige / sonderlich diejenigen/
die wol selbstn noch nicht wahr-
hafftig zu Gott bekehret sind / noch
einige Krafft des Christenthumbs
iemals bewiesen haben / diese Art
und Gewohnheit / daß sie von diesen
und jenen Lehrern gerne übel reden/
und sich gleichsam mit der Erze-
lung ihrer Laster und bösen Lebens-
küzeln. Solche sollten aber erst den
Balcken aus ihrem Auge ziehen/
und denn besehen / wie sie auch den
Splitter aus ihrer Brüder Augen
ziehen möchten. Es wird traun we-
nig Frucht und Nutzen darmit ge-
schaffet / sondern vielmehr grosser
Anstoß und Uergernuß gegeben/
wenn man darinn gleichsam sein
Christenthum setzen will/ daß man
dieser und jener Lehrer ihre Laster
auff

auff die Bahn bringe / und umb de-
rer willen dieselben durchziehe.
Solche sollen wissen / daß sie sich
darinnen sehr versündigen. Sie
sollten sich erst selbst recht zu Gott
bekehren / und so dann GOTT den
HERN vor jene im Gebeth
anrufen / daß Er sie auch bekehren
und erleuchten wolle. Derohal-
ben soll ein jeglicher / bey welchem
eine Begierde andere zu tadeln auf-
steiget / zu vorher wohl prüfen / ob
Er auch seine Pflicht und Schuldiga-
keit erst vor GOTT dem HERN
in acht genommen / und den mit
Ernst angerufen habe / daß Er sich
ihrer erbarmen und ihnen ein ander
Hertz und Sinn verleyhen wolle.
Darumb soll niemand / wie schon
gesaget / dieses was icht gelehret
worden / darzu mißbrauchen / daß
ernun sagen wollte: Dieser ist auch
ein solcher / jener ist auch ein solcher /
u. s. f. denn das ist gar nicht die
In-

Intention, aus welcher man dieses
 anjeho vorgetragen ; sondern der
 einige Zweck ist/ daß die Worte des
 Herrn JESU nach ihrer Ein-
 falt/ so wie sie da für Augen liegen/
 ausgeführet und ohne Verstümme-
 lung oder Verfälschung erklärt
 werden möchten. Wie nun dieses
 unserseits zu vermeiden ist / damit
 man die Liebe/ die aller Gebote
 Hauptsumma ist / nicht verletzen
 möge ; Also haben hingegen auch
 Kinder Gottes/ welche durch den
 Geist der Prüfung diese und jene
 Lehrer für untreu und als trügliche
 Arbeiter erkennen / zu wissen / daß
Wahrheit und Liebe doch keines-
weeges mit einander streiten/ und
 sie also umb deswillen ihre Erkant-
 niß nicht zu verleugnen/ oder dage-
 gen zu reden und zu handeln haben.
 Unser Heyland hat je nicht vergeb-
 lich gesagt : An ihren Früch-
 ten/ daß ist/ an ihren Wercken/
 sollt

solst ihr sie erkennen. Matth.
VII. Es ist an sich selbst nicht wie-
der die Liebe / wenn man einen
Menschen erkennet / wie er ist.
Wenn ich zum Exempel sehe einen
Geizigen / einen Ehebrecher / einen
Trunckenbold / einen Hurer und
andere dergleichen Menschen / und
sage von ihnen / daß sie bey solchen
Sünden nicht können selig werden /
so ist das kein verbotenes Urtheil /
und kein schädliches Splitter- rich-
ten. Also auch / wenn ich an Lehe-
rern offenbare Wercke des Flei-
sches sehe / und so dann / wenn es er-
fordert wird / sage und bekenne / daß
sie keine rechte Lehrer / sondern selbst
noch unbekehret seyn / siehe / so ist
solches kein Splitter- richten / es ist
an sich selbst nicht wieder die Liebe /
sondern kan wohl mit derselbē bestes-
hen. Deswegen öffnet einem ja Gott
die Augen / daß man den Unterscheid
des Lichtes un der Finsterniß erken-
nen

nen möge. Darumb hat der Heilige Geist befohlen 1. Joh. 4. 1. Ihr Lieben / glaubet nicht einem jeglichen Geist / sondern prüffet die Geister / ob sie aus **GOTT** sind / denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Also muß ichs nicht allein prüfen dürfen / ob die Lehrer aus **GOTT** seyn / oder nicht / sondern es muß auch vergönnet seyn / da es Noth thut / es frey zu bekennen / wie man sie in der Prüfung befunden habe. Der rohalben kann keinem wahren Christen solche Prüfung mit recht abgesprochen werden ; sondern sie muß allerdings seyn / und ist nöthig umb deswillen / damit ein jeglicher sich wohl verwahren und hüten möge / daß er nicht verführet werde / und endlich sammt dem blinden Leiter / dem er also blindlings folgt

folgen wollte / in die Grube falle.
 Es muß aber solche Prüfung nicht
 allein gehen auff die Lehre / sondern
 auch auff das Leben; Wie aus dem
 schon angezogenen VII. Cap. Matth.
 erhellet / da nemlich unser Heyland
 zeigt / wie man die falschen Lehrer
 an ihren Früchten erkennen solle.
 Hingegen muß auch ein jeder Lehr-
 rer / so er anders ein wahrhaftiger
 Lehrer aus GOTT seyn will / sol-
 cher Prüfung gerne unterworfen:
 Er muß sich gefallen lassen / daß ihn
 andere prüfen / ob er ein wahrhaft-
 iger Lehrer sey oder nicht. Wenn
 Er dieses nicht leiden oder vertragen
 kann / so ist es eine Anzeige / daß
 es nicht recht mit ihm stehe. Denn
 wer arges thut / der hasset das Licht /
 und kömmt nicht an das Licht / daß
 seine Werke nicht gestraffet wer-
 den; Wer aber die Wahrheit thut /
 der kömmt an das Licht / auff daß
 seine Werke offenbahr werden /

E 3 denn

denn sie sind in GOTT gethan/wie
 unser Heyland redet bey dem Joh.
 am III. v. 20, 21. Dannenhero sie-
 het es ein jeder treuer Lehrer gerne/
 daß Er so wol nach der Lehre als
 nach dem Leben geprüffet werde.
 Wenn nemlich man es nur nicht
 nach seinen vorgefaßten Meinun-
 gen / nach anderer ungegründeten
 Relationen und bloßem Gerüchte/
 nach seinem eigenen fleischlichen und
 weltlichen Sinn/ oder nach der
 langwierigen Gewohnheit reguli-
 ret und eingerichtet haben will.
 Denn das ist freylich keine rechte
 Prüfung und nachgehends kein
 rechtes Urtheil/ wenn mans auff
 solche Proben stellen will; sondern
 diese Prüfung muß enig und al-
 lein zum Grunde haben die Regel
 göttliches Worts. Wenn aber
 nun die Zuhörer aus dem Worte
 Gottes erkennen/ welches treue
 Lehrer seyn oder nicht/ so gebühret
 ihnen

1110 3

ihnen denn / daß sie auch wissen/
wie sie mit beyderley Lehrern um-
gehen sollen; Und da ist nun freylich
auch unter den unbefehrten Lehrern
selbst ein Unterscheid zu machen.
Denn was diejenigen anlanget/
welche in ihren Schrancken bleiben/
und dasjenige / was sie einfältig ge-
lernet/ oder aus guten Büchern ge-
nommen/ so gut sie es können/ wieder
vortragen / so hat man sich denen-
selben / ob sie gleich nicht in gebüh-
render Weißheit aus Mangel der
Erfahrung reden/ noch dergestalt die
ganze Oeconomie unsers Hehls
und Seeligkeit/ wie sie sollten/ vor-
stellen/ keines weeges zu entziehen/
noch sich von ihnen abzusondern;
sondern / so lange als man keine bes-
sere hat/ soll man sich zu ihnen hal-
ten/ sie hören/ und so gut man kann/
aus ihren Predigten sich zu erbauen
suchen. Denn ich nicht gemeinet
bin eine Trennung zwischen Leh-
rern

rern und Zuhörern anzurichten/
 sondern wünsche vielmehr/daß Frie-
 de/Ruhe und Einigkeit/ doch ohne
 Verletzung der Wahrheit und
 Schaden der armen Seelen zwi-
 schen ihnen erhalten werden möge.
 Wenn demnach Zuhörer mercken/
 daß ihre Lehrer zwar nicht in dem
 Zustand einer wahrhafftigen Be-
 kehrung stehen / doch aber das
 Wort Gottes/ ohne Verwerffung
 und Verlästerung der Wahrheit/
 ohne Schmähung und Verkehe-
 rung seiner wahrhafftigen Jünger/
 verkündigen/ so sollen sie mit ihnen
 Geduld tragen /und gedenden/ daß
 solche nicht so wol für Wölffe / als
 irrende Schaaffe zu achten ; Im
 übrigen aber umb so viel sorgfälti-
 ger die Prüfung dessen/ was sie sa-
 gen/ nach dem untrüglichen Worte
 Gottes sich befohlen seyn lassen.
 GOTT hat uns ja sonst treue Leh-
 rer genug hinterlassen / an deren
 Zeug-

Zeugnüß wir uns sicherlich halten
können. Wir haben Mosen und
die Propheten/ Jesaiam/ Jere-
miam/ Ezechiel/ Daniel und an-
dere mehr. In dem Neuen Tes-
tament können wir seinen Sohn
selbst reden hören. So haben die
Evangelisten und Apostel des
HErrn ihre Brieffe und Schrifften
uns hinterlassen / das sind lauter
Prediger / laßt uns dieselbigen hö-
ren. Darumb sollen Zuhörer sich
Gottes Wort fein selbst anschaf-
fen; ein jeder soll zusehen/ daß Er
die Viebel / oder wenigstens das
Neue Testament im Hause haben
möge/ umb darinn nach dem Exem-
pel der Berhoënsen zu forschen/ und
zu prüffen/ ob sich alles also verhalte/
was ihm in den Predigten vor-
getragen wird. Dabey er denn
GOTT den HErrn fleißig anrufen
soll umb die Erleuchtung sei-

E 5 nes

nes Heiligen Geistes/ auff daß Er
in der göttlichen Wahrheit recht ge-
gründet werden/ und nach derselben
das Heilige von dem Unheiligen/
das Reine von dem Unreinen zu un-
terscheiden lernen möge. Nechst
denen Männern Gottes/ so aus
unmittelbarer Eingebung des Hei-
ligen Geistes geredet haben / hat
GOTT nach seiner unendlichen
Güte der Kirchen jederzeit noch an-
dere treue Lehrer und Zeugen gege-
ben/ deren Lehre mit seinem Wort
genau übereinkömmet / und aus de-
ren Schrifften man sich zu seinem
ewigen Heyl reichlich erbauen kann.
Wir haben ja die Schrifften des
seeligen Mannes Lutheri; Wir
haben die Schrifften des seeligen
Johann Arndts und anderer
mehr: Da ja wohl zu wünschen wä-
re/ daß man dieselben fein fleißig le-
sen und betrachten möchte. Und
wenn nun etwa einer fünde / daß ein
Pres

Prediger nicht so lebete als Er leh-
 rete/ und daß er nicht in rechter Lau-
 terkeit vor GOTT lehrete und
 wandelte/ so hätte Er sich derglei-
 chen Bücher desto mehr zu Nutzen
 zu machen/ und sich daraus zu erho-
 len. Es kann sich keiner heutiges
 Tages damit entschuldigen/ daß
 der Lehrer nichts tauge. GOTT
 hat uns Zeugen der Wahrheit ge-
 nug gegeben/ und sind so viel Gott-
 seelige geistreiche Bücher durch
 Gottes Gnade an den Tag kom-
 men/ daß man sich daraus wol er-
 bauen und stärken kan. Ja wer
 anders erst selbst einen rechten
 Grund in seinem Herzen hat/ der
 wird nach der Weisheit die Ihm
 von GOTT gegeben ist/ bald einen
 rechten Unterscheid zu machen wis-
 sen zwischen dem / was von einem
 solchen unbekehrten Lehrer / und
 dem/ was von einem treuen Diener
 JESU Christi gesagt wird:
 E 6 nem-

nemlich / so er etwas höret/ daß mit
 der Wahrheit göttlichen Worts
 nicht übereintrifft / das wird Er
 vorbey gehen lassen; Wo er aber
 höret/ daß dem Worte Gottes ge-
 mäß geredet wird / das wird er an-
 nehmen/ und sich daraus stärken.
 Was aber nun solche Lehrer anlan-
 get/ die offenbare Lasterer sind der
 Zeugen Gottes / da kann mann
 nimmermehr mit gutem Gewissen
 rathen/ daß man solche hören sollte:
 Ich sage/ solche/ die Gottes Wahr-
 heit/ seine Knechte und Glieder ver-
 fehern und verfolgen. Es muß das
 Wort Christi doch allerdings
 wahr bleiben: Laßt sie fahren/
 sie sind blind und der Blinden
 Leiter. Dieses muß ja nicht umb-
 sonst geredet seyn. Das saget
 auch so gar die Apologia August.
 Confess. mit ausdrücklichen Wor-
 ten ; Impii Doctores deserendi
 sunt,

sunt, quia tales non sunt servi
Christi, sed Anti - Christi ;
Gottlose Lehrer soll man fliehen
und meiden/ dieweil solche nicht
Christi sondern des Anti-
Christi Diener sind. So hat auch
der seelige Lutherus selbst mit allem
Ermst gerathē/ daß man solche/ welche
nicht bey der Lauterkeit der Wahr-
heit bleiben/ sondern dieselbe verfol-
gen/ und den Weg der Seeligkeit
verkehren/ die aus Gottes Werck
mit den Pharisäern Teuffels-
Werck machen wollen/ solle fahren
lassen. Ja kein gewissenhafter
Lehrer wird anders oder das Ge-
gentheil rathen können/ so er sich
nicht wider seinen GOTT mit
Menschen: Furcht und Heuchelei
versündigen/ und an dem Verder-
ben der Seelen der Menschen schul-
dig werden will. Unser Heyland
hat nicht gesaget/ daß man zu sol-
chen Dieben und Mördern/ welche

die Seelen mit ihrem Laster und
Lügen Gifft so jämmerlich ermor-
den und tödten / gehen solle / so dürf-
fen wir es auch nicht thun. Wie
wenn man es nun einem riethe / daß
er zu solchen Lasterern gehen sollte /
und ein solcher Mensch würde ver-
führet / er würde in seiner fleischli-
chen Sicherheit gestärket / oder
vom Guten wieder abgebracht /
auff wen fiele denn die Verantwor-
tung? wer könnte solchen Scha-
den wieder ersetzen? oder was wäre
denn mit solcher Heuchelei ausge-
richtet? Darumb sage ich frey und
rund heraus / daß wo die Lehrer in
ihren Schrancken bleiben / also / daß
sie Gottes Wort lehren / wie es an
sich selbst ist / und Gottes Werck
nicht lästern noch verschmähen / so
mag man sie / ob sie gleich selbst noch
nicht recht zu GOTT befehret sind /
in so weit hören / als sie Christi
Wort verkündigen / und in so weit
sol-

solches auch annehmen; Aber wo dieselben die Wahrheit Gottes verfälschen/wo sie Gottes Wort verkehren und verdrehen / wo sie es verlästern/ ja so gar die Knechte und Zeugen Gottes verwerffen/ da kan man solches keines Weeges mit gutem Gewissen rathen/ daß man sich dennoch zu ihnen halten sollte/ sondern es bleibe bey dem Worte Christi ewiglich: Lasset sie fahren/ sie sind blind und der Blinden Leiter. Das haben also diejenigen/ welche unbekehrte Lehrer haben/ wohl in acht zunehmen/ damit sie der Sache weder zu wenig noch zu viel thun/ und also an ihren Seelen schaden leiden. Im übrigen haben wir nicht zu zweiffeln/ daß es ein schweres Gerichte Gottes sey/ über eine Gemeinde/ wenn unbekehrte Menschen das Lehr- Amt führen. Gewiß/ das läset GOTT
in

in großem Zorn geschehen/ und mö-
gen wir wohl glauben/ daß/ wenn
eine Gemeinde sich schwerlich an
Ihm versündigt habe/ und Er sie
am härtesten straffen wolle/ Er so
dann sie mit bösen Lehrern straffe.
Und das pflegen die Menschen denn
wol am allerwenigsten zu erkennen/
sondern denken / daß sie gar wol
daran wären/ und dem lieben Gott
im Schoße sitzen ; und fahren also
mit lachendem Munde zur Hölle.
Da wird denn wahr/ was Chris-
tus Iesus sagt: Wenn ein
Blinder den andern leitet / so
werden sie alle beyde in die Grub-
be fallen. Will denn aber nun
einer für solchem ewigen Verder-
ben seiner Seelen bewahret werden/
und mit seinen bösen Lehrern nicht
auch zum Teuffel fahren/ so muß er
sich von Herzens Grund zu Gott
bekehren/ und dahin trachten / daß
er

er in Christo seines Gnaden
 Standes recht gewiß werde. Und
 dannenhero soll ein jeder / der noch
 in Unbußfertigkeit biß daher gele-
 bet hat / **GOTT** dem **HERN**
 die Ehre geben / und sich selber frag-
 en: Bin ich denn in einem recht-
 schaffenen Zustande des Christen-
 thums oder nicht? und da soll er
 alsdenn **GOTT** bitten: Ach
HERR / lehre du mich thun
 nach deinem Wohlgefallen / dein
 guter Geist führe mich auff ebe-
 ner Bahn; Er soll Ihn bitten /
 daß Er ihm Gnade verleihen / und
 den rechten Weeg zeigen wolle. Er
 muß es aber nicht ferner so machen/
 wie es die andern und zwar die mei-
 sten Menschen in der Welt machen.
 Denn wenn er sich so immerhin nach
 dem größten Hauffen in der Welt
 richten und nicht gerne ein Narre
 seyn will / wenn er vor wie nach sich
 mit

der Welt gleichstellen / und sich mit
den gewöhnlichen principiis der
Kinder dieser Welt behelffen will:
Daß man nicht so heilig seyn könne;
man lebe ja noch in der Welt; man
könne doch nicht aus der Welt lauffen / es heiße: Wenn man bey den
Wölffen sey / müsse man mit ihnen
heulen; Bey den Frommen sey
man fromm / und bey den Verkehrten
sey man verkehrt / u. s. f. so wird
er unmöglich der höllischen Verdammniß und dem zukünftigen
Zorn entfliehen können. Christus
saget ausdrücklich: Die Pforte
ist weit / und der Weeg ist breit /
der zur Verdammniß abführet /
und viele sind die darauff wandeln.
Und die Pforte ist eng
und der Weeg ist schmaal / der zum
Leben führet / und wenig ist ihrer
die ihn finden. So muß
man sich also warhafftig von dem
größ

größesten Hauffen trennen und absondern/ hingegen unter den wenigen seyn/ welche auff dem schmalen Weege zur Seeligkeit einhergehen/ wenn man anders seine Seele erhalten will. Die Lehrer sollten zwar billig die Menschen mit Wort und Exempel darauff weisen; so nun aber solches nicht geschieht/ sondern die Lehrer sie immer so dahin gehen lassen/ und zufrieden sind/ wenn sie nur zur Beicht und Abendmahl kommen / sonst aber weiter keine Sorge haben/ oder Nachfrage thun; wie es umb die arme Seelen stehe? Ob man auch auff dem rechten Weege zu GOTT sey? wie man zunehme und wachse in seinem Christenthum? Wenn/ sage ich/ solche Anweisung und Prüfung von den Lehrern nicht geschieht/ so muß man destomehr sich selber fragen/ und untersuchen/ und das durch die Gnade des HErrn selbst

selbst an sich ersehen/ was die Leh-
 rer und Prediger versäumen.
 Was aber nun solche Zuhörer be-
 trifft/ welche bereits bekehret sind
 zu dem lieben GOTT/ die sollen
 es ja billig mit Christo unserm
 Heylande mit jammernden und
 mitleidenden Augen ansehen/ wenn
 das Volck ist verschmachtet und zer-
 streuet/ wie die Schaaffe/ die kei-
 nen Hirten haben. Ach! ja/ wem
 sollte es nicht zu Herzen gehen/
 wenn er das Elend erkennet/
 das in der heutigen so genan-
 ten Christenheit fast aller
 Orten zu finden ist? indem die meis-
 sten Lehrer selbst nicht zu Gott be-
 kehret sind/ und sich doch unterneh-
 men/ daß sie andere zu Gott bekeh-
 ren wollen; indem die Menschen
 insgesamt in ihrer Sicherheit so da-
 hin gehen/ und es in allen Ständen
 nicht stehet/ wie es stehen soll/ we-
 der im Regier-Stande/ als worin
 nen

nen man den Gottlosen und bösen
 Predigern heuchelt; noch im Lehra-
 Stande/ darinnen man denen Os-
 bern und Regenten hinwieder heu-
 chelt; nicht im Haus-Stande/ in
 welchem vollends alles drüber und
 drunter gehet/ in Fressen und Gaus-
 fen/ in Huren und Buben/ in Wol-
 leben und Uppigkeit/ in Hoffarth/
 Pracht un̄ andern Lasten mehr; Und
 daß man doch bey dem allen/wenns
 vierthel Jahr um ist/ zur Beicht
 und Abendmahl gehet/ und allda
 von den Predigern getröstet und
 absolviret wird. Ich sage aber-
 mahl/ wenn das einem recht vor
 Augen kommt/ so kann man nicht
 anders/ als man muß davor von
 Herzen erschrecken und einen rech-
 ten Jammer und Mitleiden in sei-
 nem Herzen empfinden/ daß so viel
 tausendmahl tausend Menschen so
 dahin gerissen werden/ denen es
 nicht einmahl gesagt wird/ in was
 vor

vor einem elenden und verderbten
Zustande sie stehen/ und umb welche
niemand einigen Fleiß oder Ernst
anwendet/ daß sie aus ihrem Ver-
derben errettet werden mögten.
Was ist aber dabey zuthun? Und
wie sollen sich diejenigen/ so den
Greuel der Verwüstung an der hei-
ligen Städte erkennen/ verhalten?
Antwort; Sie sollen in acht neh-
men/ was unser Heyland sagt beym
Matth. IX. 31. 38. da es heisset:
Die Erndte ist groß / aber we-
nig sind der Arbeiter; Darumb
bittet den HErrn der Erndte/
daß er Arbeiter in seine Erndte
sende. Ach meine allerliebsten!
wie mannigfalt geschieht es / daß
man von dem Zustand der Lehrer
und Prediger redet/ wie diese in
Geiß/ andere in Hoffarth/ andere
in andern Sünden und Lastern le-
ben; aber/ wo bleibet das Gebet?

bitz

1

bittet man auch wol den HErrn der
 Erndte mit rechtem Ernst umb treue
 Arbeiter? Es ist ja / wie gedacht /
 eine der allergrößten Straffe/wann
 GOTT die Leutemit bösen Lehrern
 straffet; Gleichwie hingegen es eine
 der größten Wohlthaten ist / wenn
 GOTT Hirten und Lehrer giebt
 nach seinem Herken. Derohal-
 ben / wo nun GOTT solche treue
 Lehrer sendet / da soll ja ein jegli-
 cher denn auch wohl zu sehen / daß
 er solche Gnade Gottes recht ge-
 brauchen und anwenden möge.
 Denn wo der Weeg Gottes treu-
 lich und ernstlich verkündiget
 wird / und man bleibet gleichwol
 in seinen Sünden beharrend /
 so häuffet man sich ein desto
 schwehrender Gericht auff den Hals.
 Darumb soll man getreuer Knechte
 GOTTES ihr Zeugnuß mit buß-
 fertigen und gehorsamen Herken
 annehmen / und dahin sehen / daß
 man

man mit seinem Leben und Wandel ihnen eine Freude erwecke; Damit sie destomehr in ihrem Ampt gestärket und getröstet werden. Sie haben auch ferner / da ihnen solche Gnade wiederfahren ist / desto mehr für andere Gemeinden zu beten/ daß **GOTT** auch dieselbe mit treuen Lehrern versehen und die Gnade/ die er ihnen gegeben/ auch denenselben wiederfahren lassen wolle. Und zwar haben sie mit allem Ernst für solche arme verlassene und verschmachtete Seelen zu bitten/ daß **GOTT** sich ihrer vor andern annehmen / und so viel kräftiger durch seinen Heiligen Geist innerlich an ihnen arbeiten wolle / als weniger sie äußerlich zur wahren Buße und Bekehrung erwecket werden. Für allen Dingen aber sollen diejenige / so des **HERRN** Willen aus **Gottes** Wort

Wort durch treuer Lehrer An-
 führung und Zeugniß erkannt ha-
 ben / wol zu sehen / daß sie auch
 darnach thun. Denn spricht un-
 ser Heyland Luc. XII, 48.
 Der Knecht / der des HErrn
 Willen weiß / und hat sich
 nicht bereitet / auch nicht
 nach seinem Willen gethan/
 der wird viel (ja doppelte)
 Streiche leiden müssen. Und
 eben das ist es/was Er auch saget
 Joh. XV, 22. Wenn Ich nicht
 kommen wäre / und hätte
 es ihnen gesagt / so hätten sie
 keine Sünde; Nun aber kön-
 nen sie nichts fürwenden / ihre
 Sünde zu entschuldig en. Item.
 Die Kinder des Reichs werden
 ausgestoßen in das Irsterniß
 hinaus / da wird seyn Heu-
 len und Zähnklaß en. Matth.

§

VIII.

VIII. 12. Womit dann unser Hey-
land andeuten will / daß die-
jenigen / so am meisten Gnade
von GOTT empfangen / auch
dermahleins die schwerste Ver-
damnnuß empfangen würden /
wenn sie derselben nicht recht ge-
braucheten. Derohalben haben
Zuhörer sich des Lehr : Ampts
freuer Knechte GOTTES recht
zu gebrauchen und zu Nuße zu
machen. Denn es pfleget ja
wol zugeschehen / daß / wann die
Menschen das Wort GOTTES
überflüssig haben / sie dessen bald
überdrüssig werden / und einen
Eckel daran kriegen. Es gehet
ihnen wie denen Kindern Israel
in der Wüsten / die da sprac-
hen : Unseren Seelen eckelt vor
dieser lösen Speise. So machen
es manche Menschen mit dem
Manna des göttlichen Worts.
Da denckst mancher / wann du
gleich

gleich heute nicht zur Kirchen
kömmt / es wird über acht
Tage doch wieder geprediget: ei-
nem andern aber / der in der Kir-
che ist / ist es ein geringes / zu
schlafen / zu plaudern / oder fremb-
den Gedancken nach zuhängen.
Es ist ihnen ein geringes / und
achten es nicht / daß sie auch
besonders von ihren Lehrern
unterrichtet werden / und den Zu-
stand ihrer Herzen getrost für ihnen
ausschütten können. Und da sie
nun solches nicht achten / so geschie-
het es / daß sie sich manches See-
gens berauben; Denn ja gewiß
manche Zuhörer des Amts ihrer
Lehrer zu ihrer Seelen Heyl und
Seeligkeit sich weit besser gebrau-
chen könnten / als sie insgemein
thun: umb weßwillen sie aber nicht
ohne Schuld und Verantwortung
für Gott sind. Es sollen auch
Zuhörer / die treue Lehrer haben /
sich

sich destomehr befeisigen / täglich
zu wachsen und zuzunehmen in ih-
rem Christenthum / und es dar-
bey nicht bewenden zu lassen / daß
sie gute Lehrer haben / und dieselbe
nur hören (wie sich mannichmahl
die Menschen damit rühmen / und
groß machen / sagende : Wir ha-
ben **GOTT** lob ! treue Lehrer ;
Sie sagen uns die Wahrheit
gang / und lassens hernach dar-
bey bleiben :) sondern es heißet :
So ihr solches wisset / selig
seyd ihr / so ihrs thut.
Item. Was heist ihr mich
HERR / **HERR** / und
thut doch nicht / was ich euch
sage. Es sollen demnach solche
nicht bey der Person ihrer / ob-
wol treuen / Lehrer bestehen blei-
ben / sondern sie sollen zu Christo
selbst kommen. Und / was wür-
de es einem doch helfen / wenn

man

man also bey den Freunden des
Bräutigams stehen/ und nicht zu
dem Bräutigam selbst gehen woll-
te? Ein treuer Lehrer weist auch
die Leute von sich ab/ und weist
sie auff Christum. Er hat den
Sinn Johannis/ welcher sprach:
Er muß wachsen/ ich aber
muß abnehmen. Ein untreuer
Lehrer aber ist ungehalten/ wenn
die Leute nicht seine Predigten hö-
ren/ und ihn allen andern fürziehen.
Denn da meinet Er gleich/ er wer-
de damit verachtet/ sein Amt werde
auff solche Weise gekränkt/ u. s. f.
Was aber ein treuer Lehrer ist/ der
freuet sich/ wann die Menschen nur
bekehret werden/ es geschehe nun
durch ihn/ oder durch einen andern;
Gnug wenn sie zu Christo ge-
bracht/ und Ihm/ als dem Erk-
hirten zugeführt werden. Gleich-
wie ein Hirte nicht zornig wird/
wenn etwa ein frembder Wanders-

Mann ihm ein Schäßlein/ das ver-
 irret gewesen/ wiederumb zu und
 von dem Irwege abführen sollte;
 Also ist auch ein wahrhafftiger
 Lehrer; der aus GOTT ist/
 umb deswillen nicht ungehalten/
 wenn eines von seinen Schäßlein
 durch eines andern Dienst von
 dem Wege des Irthums bekeh-
 ret/ und Christo dem großen Hir-
 ten der Schaaffe zugeföhret wird/
 sondern er freuet sich/ und danket
 GOTT darüber. Derohalben/
 wie ein treuer Seelen-Hirte sich es
 lieb seyn läffet/ wenn seine Schaaf-
 fe Christum selbst kennen lernen/
 und zu Ihm kommen; Also soll
 auch keines derselben an dem Hirten
 oder Lehrer bloß behangen bleiben/
 dergestalt/ daß man ihn loben/ an
 seinen Gaben sich belustigen / ihn
 vertheidigen/ und dabey gleichwol
 ohne wahre Buße und Glauben an
 Christum und seiner heiligen
 Nach-

Nachfolge bleiben wolle: Denn
 auff die Weise wäre der letzte Be-
 trug ärger denn der erste; sondern
 der Mensch soll sich desto sorgfälti-
 ger prüffen / ob er auch nach den
 Worten des Lehrers thue / also/
 daß er den Rath Gottes von sei-
 ner Seeligkeit an sich erkenne / und
 jemehr und mehr durch Krafft des
 Heiligen Geistes vollbringen lasse.
 Wo diese Wirkung nicht erfolget/
 so ist / wie bereits gesaget / der letzte
 Betrug ärger denn der erste; in-
 dem der Mensch hernach sich dar-
 auff verläßet / daß er der Wahr-
 heit einen äußerlichen Beyfall gie-
 bet / und wird also dadurch ein
 zweyfaches Kind der Hölle / weder
 er zuvor gewesen ist. Derohalben
 ermahne ich nochmals und wahr-
 schließßlich alle und jede / welchen
 GOTT die Augen geöffnet hat/
 die wahren / von den falschen Leh-
 rern zu unterscheiden / daß sie sich ja
 nicht

nicht an den falschen und untreuen
 Lehrern ärgern / sondern vielmehr
 in herzlichem Mitleyden gegen sie
 stehen / sie **GOTT** im Gebet vor-
 tragen und bitten wollen / daß sie
 mögen bekehret werden ; Ja daß
 sie insgemein den Herrn fleißig
 anrufen wollen / daß er treue Ar-
 beiter in seinen Weinberg senden
 möge. Ach! laffet uns daran ge-
 denken / so oft in den öffentlichen
 Kirchen Gebeten / wie für die ganze
 Christliche Kirche / also auch inson-
 derheit für unsere Universität gebet
 wird. Da laffet uns doch alle un-
 sere Herzen zu **GOTT** richten / und
 bitten / daß Er bey dieser unserer
 Universität allezeit rechtschaffene
 Lehrer geben und erhalten wolle/
 welche diejenigen / so sich studirens
 halber hier auffhalten / auf-
 erziehen / in den Worten unseres
Herrn Jesu Christi / und durch
 des Heiligen Geistes Krafft und
 Gna-

Gnade sie also zu bereiten / daß sie
 in dem Lehr- Amt demaleinst ja
 nicht der Welt und ihrem Bauche
 dienen / und das ihrige suchen / son-
 dern / daß sie das / was Jesu Chri-
 sti ist suchen / und also viele Ge-
 meinden mit treuen und rechtschaffe-
 nen Hirten versehen und durch sie
 in einen bessern Stand versetzet wer-
 den mögen. Denn das bleibt
 nicht außen. Wo treue und recht-
 schaffene Lehrer sind / und ihr Amt
 mit rechtem Ernst führen / da zeigt
 sich auch bald die Besserung / und
 äußert sich also / daß Gottes Finger
 dabey sey. Wo wir nun derges-
 talt Gott mit rechtem Ernst dar-
 umb bitten würden / daß auff die-
 ser Universität viele dergleichen
 Werkzeuge des Heiligen Geistes /
 viele Gefäße der Gnade und Barm-
 herzigkeit Gottes zu bereitet wer-
 den mögten / ist kein Zweifel / Gott
 würde solch Gebet in Gnaden erhö-
 ren /

ren / und uns der Frucht desselben
noch hier in der Zeit / am allerge-
wissesten aber einest in der Ewigkeit
geniesen lassen. Ist demnach nun
nichts mehr übrig / als daß wir auch
zu diesemahl mit einander Gott
Den HErrn herzlich darumb anruf-
fen und bitten / daß Er sich des
Elendes seiner armen Kirchen erbar-
men / sie mit gnädigen Augē ansehen /
und getreue Arbeiter in seine Ern-
de senden; ja daß der HErr Je-
sus als der treue Hirte seiner Ver-
heißunge eingedenk seyn / und sich
der armen Schaafe selbst an-
nehmen / und sie nach seinem
Herzen werden
wolle !

Gebet.

Du getreuer / e-
wiger und leben-
diger

diger **W E Z !** vor
 deinem heiligen Ange-
 sicht erscheinen wir/
 und bitten dich des
 müthiglich/ du wollest
 das Wort der Wahr-
 heit / das nach der Er-
 känntnis/ die du/ **W E Z !** gegeben
 hast / verkündiget wor-
 den ist/ lassen geseegnet
 seyn in unser aller Her-
 zen. Verleihe / daß
 dadurch ein helles Licht

F 6

in

in unsern Seelen auff-
 gehen/ und wir also er-
 rettet werden mögen
 von dem großen Ver-
 derben / welches in der
 ganken Welt überhand
 genommen hat. Ja
 weil es am Tage ist/
 daß in allen Ständen
 heutiges Tages alles
 in großem Verfall/ El-
 lend und Verrüttung
 lieget; so bitten wir
 dich, demüthiglich/ du
 wol-

wollest nach deiner un-
 endlichen Gnade / treue
 Arbeiter in deine Ern-
 de senden / welche sich
 mit allem Ernst der
 Schaasse annehmen /
 und sie aus der Irre
 heraus hohlen / die das
 Verlohrne suchen / und
 die Zerstreueten wieder
 sammeln / und zu dir
 führen. Ach! du wol-
 lest die jenigen / welche
 in der Wahrheit deine
 S 7 Knech-

Knechte sind / derges-
 stalt mit deiner Krafft
 ausrüsten / daß man
 sie als deine Knechte
 möge erkennen / und
 die Menschen das Wort
 der Wahrheit desto be-
 gieriger von ihnen an-
 nehmen / und mit auff-
 richtigen und bußferti-
 gen Herzen sich zu dir
 befehren mögen. Ach!
 getreuer GOTT und
 Vater / du woldest dich
 des

134 58

des Lehr-Standes in
 seinem offenbaren Ver-
 derben in Gnaden er-
 barmen / und die jeni-
 gen / welche unwissend
 und noch nicht bekehret
 sind / die wollest du zu
 dir bekehren / umb dei-
 ner unendlichen Liebe
 willen : denenjenigen /
 welche aus Irrthum
 und Ubereyhung sün-
 digen und lästern / wol-
 lest du zuvorkommen
 und

und zeigen/daß es ihnen
schwer werde werden
wieder den Stachel zu-
lecken: ihre Herken a-
ber wollestu dergestalt
wahrhaftig zu dir be-
fehren / wie du ehe-
mahls den schnauben-
den Saulum, der aus
Unwissenheit und Un-
glauben lästerte/gewon-
nen und zu einem auß-
erwählten Rüst-Zeug
bereitet hast. O! Herr/
dein

dein Name würde ja
 vornehmlich darinnen
 gepriesen/ wenn du aus
 dem Lehr- Stande viele
 zu dir befehretest/ wenn
 ihrer viele anfiengen/
 dir die Ehre/ und ihnen
 selbst die Schande zu
 geben/ daß sie bishero in
 deinem Hause nicht treu
 gewesen / noch würdig-
 lich in demselben ge-
 wandelt hätten / nu-
 mehr aber einen bessern
 Vorsatz fasseten / hin-
 füh-

führo dir und nicht ih-
 nen selbst zu dienen. Ach!
 Herr du getreuer Gott/
 gieb daß die Jugend
 auff dieser und andern
 Universitäten also
 möge erzogen werden/
 daß man davon treue
 Lehrer möge zugewartē
 habē. Verleihe auch/O!
 großer Gott und Va-
 ter/ daß die jenigen See-
 len/ welche noch nicht
 mit treuen Lehrern
 versehen sind / dennoch
 für

für allem Irrthum
und Verführung be-
wahret werden mö-
gen; Denn deine Gü-
te ist groß/ und du weis-
sest Mittel und Bege-
gnug die Seelen der
Menschen zu erretten/
und sie für dem Argen
zubewahren. Wir
müssen aber auch billig
deinen heiligen Namen
loben/ daß du dein Wort
in diesen Tathen gese-
gnet/ und an vielen Or-
ten

ten in der Krafft hast erschallen lassen/ daß du Zeugniß gegeben dem Volck/ das sich nach deinem Namen uennet/ daß es sich zu dir befehren und bey dem bißherigen laulichten Christenthum es nicht ferner bewenden lassen solle. Ach! laß auch hinführo dein Wort in die Herzen der Menschen kräftig eindringen / und sie durchschlagen/ auff daß die

die Gewiſſe überzeuget/
 und inñer mehrere der
 Meerde deines Sohnes
 zugeführet werden mö-
 gen. Du wollest dieje-
 nigen Gemeinden/wel-
 chen du treue Lehrer ge-
 geben haſt/also regieren
 und leiten durch deinen
 Heiligen Geiſt/daß ſie
 ihren Lehrern gehorchen/
 und also dieſe ihr Ambt
 mit Freuden und nicht
 mit ſeuffken thun mö-
 gen/ welches ihnen ja
 nicht

nicht gut ist. Verleih
ihne viele Gnade/daß sie
mögen nach ihren Wor-
ten und Wercken leben
und wandeln/ und also
beydes Lehrer und Zu-
hörer sich nach deinem
Worte/ als der einigen
Richt-~~S~~chnur des Le-
bens richten/ und da-
durch seelig werden mö-
gen. Du wollest es/ o
treuer Gott/ aus Gna-
den verleihen/ was wir
anhezo gebeten haben/
und

und dich deiner Kirchen
in allen Stücken erbar-
men / und als der treue
Hirte / dich deiner ar-
men Schaaffe selbst an-
nehmen umb des gros-
sen Erk-Hirtens Chri-
sti JESU willen.
Amen!



